



Pädagogische Grundgedanken zur Kindertageseinrichtung Unsere Champions Solln

München - Solln

Wolfratshausenstraße 350 / Haus 5

81479 München

Stand: März 2022



UNSERE CHAMPIONS

KINDERTAGESEINRICHTUNGEN

mit der besonderen Liebe zur Natur



Inhaltsverzeichnis

1. Sozialraumorientierung und Räumlichkeiten	3
2. Öffnungs- und Schließzeiten	4
3. Anmeldeverfahren und Platzvergabe	4
4. Trägerhintergrund und Leitlinien	4
4.1 Unser Bild vom Kind.....	5
4.2 Das Selbstverständnis der Fachkräfte und die Bedeutung des Teams	6
4.3 Unser Trägerleitgedanke: Mit der besonderen Liebe zur Natur	6
4.4 Unser Einrichtungsleitgedanke.....	7
5. Rechtliche Grundlagen	9
6. Kinderschutz nach §8a SGB VIII	9
7. Pädagogik	11
7.1 Tagesablauf	11
7.2 Verpflegung	11
7.3 Freispiel – freies Spiel	12
7.4 Gezielte pädagogische Angebote	13
7.5 Alters- und gruppenübergreifende Projekte.....	14
7.6 Partizipation	14
7.7 Beobachtung und Dokumentation	15
8. Förderung der Basiskompetenzen	16
8.1 Personale Kompetenzen	16
8.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	17
8.3 Lernmethodische Kompetenz: Lernen, wie man lernt.....	18
8.4 Resilienz	19
9. Themenübergreifende Bildungs- und Entwicklungsperspektiven	20
9.1 Übergänge.....	20
9.2 Geschlechtersensible Erziehung.....	21
9.3 Inklusion und Integration	22
10. Themenbezogene Bildungs- und Entwicklungsbereiche (nach BEP)	23
10.1 Starke Kinder	23
10.2 Interkulturell offene, wertorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder.....	25
10.3 Sprachliche Bildung.....	26
10.4 Fragende und forschende Kinder	27
10.5 Künstlerisch aktive Kinder	29
11. Zusammenarbeit mit Eltern	30
12. Beschwerdemanagement	31
12.1 Unser Beschwerdeverfahren für Kinder.....	31
12.2 Unser Beschwerdeverfahren für Eltern	32
12.3 Fachaufsicht.....	32
13. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	33
14. Abschließende Gedanken	34





1. Sozialraumorientierung und Räumlichkeiten

Die Kindertagesstätte (Kita) befindet sich im Süden Münchens, auf dem Klostergelände St. Gabriel im Haus 5, in der Wolfratshauerstraße 350 im Ortsteil Solln. Das große Klostergelände bietet einen Schutzraum durch das Nutzungsrecht für alle ansässigen Einrichtungen, da es kein öffentliches Gelände ist.

Das liebevoll gestaltete Areal bietet zahlreiche Möglichkeiten Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und das Thema der Naturpädagogik umfassend umsetzen zu können. Im Einzelnen findet man hier einen Naturspielplatz (naturbelassen, mit Sandkasten, Rutsche und Kriechtunnel), einen Integrativen Spielplatz mit speziellen Sandkästen, diversen Rutschen und Schaukeln, einem bodenebenen Trampolin, sowie einem kleinen Hügel und einem Hochbeet. Weitere Besonderheiten des Geländes sind der große Kräutergarten, das Hühnergehege, die Kletterwand, die kleine Apfelplantage, der Sportplatz, die Turnhalle und der Zugang zu 60.000 qm Wald, welcher mit zum Gelände gehört. Inmitten zahlreicher anderer Unternehmen, Kindergärten, Kinderkrippen, Volkshochschule, Alten-Tagespflege, Mutter-Kind-Einrichtung und dem Blindeninstitut liegt Haus 5, neben einer weiteren Kinderkrippe eines anderen Trägers und einer Elternberatung. Um das Gelände ist es ländlich und man hat Zugang zu Wiesen und Feldern, auch ein Reitverein ist ganz in der Nähe.

Die Betreuungseinrichtung bietet für 99 Kindern einen Platz in 2 Krippengruppen (24 Kinder von 6 Monaten bis ca. 3 Jahren) und 3 Kindergartengruppen (75 Kinder von ca. 3 Jahren bis zum Schuleintritt). Der Eingang der Einrichtung und die Kinderkrippe befindet sich im Erdgeschoss des Gebäudes. Beide Krippengruppen nutzen jeweils einen Garderobenbereich, einen Gruppenraum mit direkt angrenzenden Neben- bzw. Schlafraum und ein gemeinsames Badezimmer, welches man über die Piazza erreicht. Die Nebenräume sind so gestaltet, dass eine pädagogische Nutzung außerhalb der Schlafenszeiten für die Kinder stattfinden kann. Zudem befindet sich in dieser Etage ein Therapiezimmer, Küche, Büro und künftig ein Kunstatelier. Im Souterrain befinden sich die Kindergartengruppen, eine weitere Küche, Personalräume, Lagerräume, Personal-, Besucher- und Kindergartentoiletten, ein Elternbereich und die Kindergartengarderobe finden sich ebenfalls im Untergeschoss.

Die Stockwerke können via Treppe begangen werden. Die Einrichtung zeichnet viele Holzelemente, großzügige und individuell gestaltete Gruppenräume, bewusst ausgesuchte natürliche Spielmaterialien und liebevoll gestaltete Wandmalereien aus. Dazu finden sich einladende Kuschelsofas, Themen- und Rollenspielecken und anregende Spiel- und Lernmöglichkeiten in den Gruppen.

Die Gruppenräume haben viele Fenster und offene Elemente, sodass viele natürliche Lichtquellen durch das Sonnenlicht entstehen. Die Tische werden zu den Mahlzeiten und für gezielte pädagogische Angebote genutzt. Kinder, die in der Kindertagesstätte aufgenommen werden, haben die Möglichkeit im Haus mitzuwachsen und mobil zu werden, so sind die Wege für die Krippenkinder am kürzesten gehalten. Je älter die Kinder werden, umso mobiler sind sie und können im Haus weitere Strecken (auch selbständig) zurücklegen. Für die Kindergartenkinder befinden sich im Badezimmer frei zugänglichen Toiletten und Toiletten mit Sichtschutz, einer Wickelgelegenheit, ebenfalls für die Kinder selbst zugänglich durch eine Treppe. Der Waschbeckenbereich bietet Platz für das selbständige Zähneputzen. Den Kindergartengruppen stehen zwei große Gruppenräume zur Verfügung und ein etwas kleinerer. Die Gruppenzimmer bieten Beschäftigungsanreize in der Kreativecke, der Bauecke und dem Spieletisch. Auch ein Rollenspielbereich mit Verkleidungscke und eine Bücherecke mit Sofa gehören dazu. Jeder Raum bietet ausreichend Platz, um Stuhlkreise zu bestimmten Tageszeiten zu bilden. Diese Treffpunkte sind ein wichtiger Teil des Gruppenlebens. Im Gruppenraum finden zudem alle Mahlzeiten statt. Die Möblierung in allen Gruppen- und Nebenräumen im Haus ist so konzipiert, dass durch das flexible Möbelkonzept immer wieder neue Räume im Raum geschaffen werden können und so die Interessen der Kinder nach Bewegung, Rollenspiel, Rückzug, Wahrnehmung, Entspannung, Sehen, Ankommen, Verabschieden, Erforschen usw. berücksichtigt werden. Zur Bewegung im Garten, der mit Spielgeräten für alle Altersstufen und unterschiedlichen Bodenbelägen zur taktilen Wahrnehmung ausgestattet ist, laden Schaukeln, Vogelneest, Sandbereiche, kleine und große Spielhäuser, Fahrzeugwege und Freispielflächen ein. Zusätzlich nutzen alle Gruppen die nahegelegenen Spielplätze in der





näheren Umgebung, die den Kindern aus ihrer häuslichen Umgebung vertraut sind. Unternehmungen und Ausflüge in die nahe gelegene Natur, vor allem in den zugehörigen Wald, finden in fester Regelmäßigkeit als „Waldtage“ statt.

Die Zusammensetzung der Familien aufgrund ihrer differenten Herkunft, Kultur, Familiengröße und -struktur sind sehr unterschiedlich. Hier werden Eltern mit ihren Kindern leben, die im Münchner Umland, der Umgebung oder in Stadtgebieten von München arbeiten. Die sozialen Themen der Familien sind geleitet von verschiedenen Erwartungen, Wünschen und Ängsten, in Bezug auf die Wohnsituation, das Finden eines Alltagsrhythmus mit den Kindern und den Aufbau sozialer Beziehungen. Daher bemühen sich unsere pädagogischen Fachkräfte von Beginn an, Familien bestmöglich zu begleiten und die Elternarbeit zu stärken. Weitere mögliche Anknüpfungspunkte könnten soziale Institutionen und Angebote in Solln oder den angrenzenden Stadtteilen Sendling und Pullach sein. In ca. 1km Entfernung befinden sich die Grundschule Herterichstraße, mehrere Kindertagesstätten und weitere soziale Einrichtungen.

2. Öffnungs- und Schließzeiten

Die Einrichtung ist montags bis freitags von 7:30 Uhr bis 17:00 Uhr geöffnet. Durch diese ganztägigen langen Öffnungszeiten sowie individuelle Bring- und Abholzeiten und nur 19 Schließtagen (inkl. 4 Konzeptionstage) im Jahr, ermöglichen wir den Eltern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Schließtage werden den Eltern am Anfang des Betreuungsjahres bereits mitgeteilt. Unsere Einrichtung unterstützt Eltern dahingehend, dass sie ihnen Verlässlichkeit, Kontinuität und Flexibilität ermöglicht. Dafür ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Einrichtung notwendig.

3. Anmeldeverfahren und Platzvergabe

Die Anmeldung oder Vormerkung des Kindes für unsere Einrichtung erfolgt über den vom Referat für Bildung und Sport (RBS) der Stadt München eingerichteten Kitafinder+ unter www.muenchen.de/kita. Nach Eingabe der kindbezogenen Daten erscheinen diese automatisch in unserer Warteliste. Der Status der Anmeldung kann von den Eltern in ihrem jeweiligen Anmeldeprofil eingesehen werden. Zum Tag der offenen Tür und Besichtigungsterminen ist es den Eltern möglich, die Einrichtung zu besichtigen und Fragen zu stellen. Alle Termine werden jeweils rechtzeitig auf dem Portal des Kitafinders+ und der Homepage/Facebook von „Unsere Champions“ bekanntgegeben. Kosten- und Elternentgelte: Siehe Gebührensatzung – Homepage www.unsere-champions.de

4. Trägerhintergrund und Leitlinien

Der Träger „Unsere Champions GmbH“ betreibt derzeit 27 Häuser (Krippen, Häuser für Kinder, Integrationseinrichtung) mit ca. 350 Mitarbeitern, in multiprofessioneller Zusammensetzung, in München, Landshut und Ludwigsburg, und greift auf umfangreiche Erfahrungen in der Expansion und im Aufbau von Kitas zurück. Dazu bieten wir in der Schweiz in weitere Einrichtungen Eltern die Möglichkeit Beruf und Familie zu vereinen. Wir verfolgen ein ausgeprägtes interkulturelles Denken auf allen Ebenen unseres Unternehmens, was auch das Partnerprojekt „Haus der Hoffnung“ in Nepal signalisiert. Wir haben erfolgreich am Kitacoaching zum Thema Ernährung teilgenommen, sind Preisträger bei dem Projekt Ökokids und haben die Auszeichnung als Top Arbeitgeber im Mittelstand 2017-2019 erhalten. Eine gute Vernetzung im Stadtgebiet München und die





Zusammenarbeit mit dem RBS pflegen wir aktiv. In jeder Einrichtung stehen Kontingentplätze zur Verfügung und bieten bei Bedarf die Öffnung zur Einzelintegration eines Kindes an. Das Unternehmen ermöglicht in verschiedenen Konzeptionen mit unterschiedlichen Schwerpunkten (Natur, Reggio, Kunst, Kultur) den Mitarbeitern eine interessens- und stärkenorientierte Entwicklung, sowie eine hohe Form des partizipativen Einsatzes der päd. Leidenschaft, an. Neben dem Schwerpunkt der Naturpädagogik erweitern zusätzliche Kunstpädagogen gezielt die qualitative Vielfaltigkeit in der täglichen Praxis.

Zu Beginn möchten wir die Schwerpunkte unserer Leitlinien, wie sie ebenfalls auf unserer Homepage ersichtlich sind, hervorheben und gehen in den folgenden Punkten in die Tiefe.

- **Familiäres Umfeld:** Wir schaffen für Kinder, Eltern und MitarbeiterInnen ein ideales Umfeld, indem sich alle wohlfühlen können. Die Kinder fühlen sich sicher, können ihr Umwelt eigenständig erkunden und wachsen in einer wertschätzenden und offenen Gemeinschaft auf.
- **Vertrauensvolle Umgebung:** Wir schaffen eine vertrauensvolle Umgebung durch Transparenz und Kommunikation und bieten nachvollziehbare Strukturen an.
- **Ideale bedarfsgerechte Betreuung:** Wir sorgen für eine altersentsprechende und individuelle Betreuung des Kindes in der Gruppe. Wir achten auf die persönlichen Bedürfnisse und den eigenen Rhythmus eines jeden Kindes.
- **Gesundheit:** Wir schützen das Wohlbefinden und die Gesundheit des Kindes, indem wir Hygienevorschriften und Sicherheitsmaßnahmen strikt einhalten.
- **Nachhaltigkeit und Umwelt:** Wir handeln umweltbewusst und erziehen die Kinder dahingehend, dass sie wertorientiert denken und verantwortungsvoll für sich und andere handeln lernen.
- **Eine besondere Liebe zur Natur:** Wir schaffen Lern- und Spielmöglichkeiten in freier Natur, erfahren unsere Umwelt und erleben sie bewusst.

4.1 Unser Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als ein aktives und kompetentes Individuum. Wenn die physischen und psychischen Grundbedürfnisse des Kindes befriedigt sind, tritt es von Anfang an in einen intensiven Austausch mit der Umwelt. Das Kind möchte Entwicklungsschritte machen und Kompetenzen erwerben. Auf diesem Weg nutzt das Kind jede Gelegenheit, diese durch kontinuierliches Ausprobieren zu erreichen. In den ersten drei Lebensjahren hat das Erforschen durch sensorische Erfahrungen (Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen und Tasten) eine höhere Bedeutung als der verbale Austausch. Das Kind bildet sich selbst. Je älter das Kind wird, umso mehr erlebt es sich in der Gruppe und tritt in aktive Interaktion. So sehen wir die Zeit in der Krippe und dem Kindergarten nicht nur als Betreuungszeit, sondern auch als gemeinsame Bildungsmöglichkeit. Daraus leiten wir unseren Bildungsauftrag ab, der auch für unsere Jüngsten gilt. Wir möchten dem Kind einen Rahmen und eine Lernumgebung geben, indem es sich durch Vertrauen und Aktivität mit der Umwelt auseinandersetzen kann. Besonders durch soziale Interaktion können die Kinder ihr Wissen konstruieren. Innerhalb der Gruppen beobachten die Kinder sich gegenseitig und lernen schnell voneinander. Auch Eltern, PädagogInnen und andere Kinder werden dabei zu gleichrangigen Bildungspartnern. Unser ko-konstruktives Bildungsverständnis zeigt sich in unserem Alltag zum Beispiel in den gemeinschaftlichen Entscheidungen zu Aktivitäten. Bereits die jüngsten Champions gestalten den Tag durch das Aufzeigen und Äußern von Wünschen und Bedürfnissen mit. Die Partizipation der Kinder fördert ihre Selbständigkeit und Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln. So sehen wir jedes Kind als selbständig handelndes Individuum, das seine eigene Entwicklung bestimmen möchte, dazu eine wohlwollende Begleitung benötigt, die kein Anpassen an schon vorgefertigte Bahnen verlangt. Und doch sehen wir das Kind als Teil unserer Gesellschaft, das lernen muss mit den strukturellen Bedingungen und gesellschaftlichen Anforderungen umzugehen. Wir meinen damit nicht das bedingungslose Erfüllen von Ansprüchen, sondern das Erkennen von Handlungsspielräumen und der subjektiven Bedeutung für jedes einzelne Kind.





4.2 Das Selbstverständnis der Fachkräfte und die Bedeutung des Teams

Die Anerkennung der Selbstständigkeit ist die Grundlage des pädagogischen Handelns. Prozesse der Verständigung zwischen Kindern und PädagogInnen stellen sicher, dass die Erwachsenen wahrnehmen und berücksichtigen, was Kinder in ihre Bildungsphase einbringen. Die Fachkräfte und pädagogischen MitarbeiterInnen sind kompetente Partner in den kindlichen Forschungsprozessen. Sicherlich erfüllen sie außerdem eine Vorbildfunktion, wenn sie Werte und Normen vorleben, welche die Kinder für ihre soziale und visuelle Umwelt sensibilisieren und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Jeder Mitarbeiter bereichert hierbei mit seinen eigenen individuellen Fähigkeiten unsere Gemeinschaft, denn in vielfältigen Ideen, Vorstellungen, Fertigkeiten und Talenten können wir unser pädagogisches Angebot für die Kinder möglichst abwechslungsreich gestalten. Die PädagogInnen arbeiten miteinander, reflektieren ihre Arbeit, sowohl im Team als auch mit den anderen Einrichtungen und lernen dabei voneinander. Häuserübergreifende interne Arbeitskreise, Fortbildungsangebote und Konzeptionstage, sowie Mitarbeiterveranstaltungen bieten dafür regelmäßig Gelegenheit für alle Mitarbeiter in den Austausch zu treten. Die monatlichen Leitungsrunden bilden das Gremium für Diskussionen, Veränderungen, Verbesserungen und Anpassungen der Einrichtungen und der aktuellen pädagogischen Konzeption. Eine kritische Haltung der Leitungen ist gewollt, um die Veränderungsprozesse der Gesellschaft rechtzeitig auch in der pädagogischen Einrichtung zu beeinflussen. Jeder Einrichtung steht eine von mehreren häuserübergreifenden Bereichsleitungen zur Seite, um unterstützend vor Ort in der Einrichtung in Zusammenarbeit mit den Fachkräften und Eltern beratend Einfluss zu nehmen. Es besteht eine Erziehungspartnerschaft auf Zeit mit den Eltern. Sie sind die Dialog- und Erziehungspartner des Teams. Die Lebenslage der Familie, sowie ihre Kompetenzen sind wichtige Bezugspunkte des pädagogischen Handelns. Die Bildungsprozesse der Kinder werden durch ein transparentes Arbeiten mit Portfolio, Bildwänden, Kunstausstellungen und digitalen Bilderrahmen sowie täglichen Tür- und Angelgesprächen für die Eltern sichtbar und erlebbar. Für Elterngespräche stehen die PädagogInnen jederzeit zur Verfügung, um einen engmaschigen Austausch über die Entwicklungsprozesse der Kinder zu gewährleisten.

4.3 Unser Trägerleitgedanke: Mit der besonderen Liebe zur Natur

Der Leitsatz „Mit der besonderen Liebe zur Natur“ findet sich in unterschiedlichen Bestandteilen des Alltages in allen Bildungsbereichen unserer Einrichtungen. So wird dieser Gedanke „der Natur zuliebe zu handeln“ und die Natur den Kindern in einem wertschätzenden und verantwortungsvollen Umgang näher zu bringen, immer wieder aufgegriffen und nach Möglichkeit umgesetzt.

Wir legen sehr viel Wert auf entwicklungsstärkende Erlebnisse und Erfahrungen in freier Natur. Dafür nutzen wir die sorgsam angelegte Grünfläche und Spielmöglichkeit außerhalb unserer Einrichtung mit pädagogischem Wert und wünschen uns, dass die Kinder so nah wie möglich Naturerfahrung erleben und dadurch die Verbundenheit zur Natur entwickeln können.

Im pädagogischen Alltag setzen wir das um, indem

- wir mit den Kindern zu allen Jahreszeiten und bei jedem Wetter raus gehen
- wir mit den Kindern die nähere Umgebung erkunden und regelmäßige Ausflüge in den nahegelegenen Parks, Wiesen und Wälder unternehmen
- wir in der Einrichtung Spiel-, Gestaltungs- und Lernbereiche mit Naturmaterialien zur Verfügung stellen
- wir Lernsituationen „außer Haus“ gestalten und wahrnehmen
- wir vielfältige Projekte in und über die Natur als festen Bestandteil in allen Bildungsbereichen ermöglichen
- wir unsere natürlichen Ressourcen wahrnehmen, achten und Zusammenhänge in der Natur erklären
- wir unsere regionalen, saisonalen Schätze der Natur bevorzugen und aktiv im Alltag integrieren





- wir nachhaltige Produkte und Umsetzungen in allen betrieblichen Bereichen einer Kindertagesstätte anbieten

Insbesondere durch das großzügig gestaltete Areal des Klosters St. Gabriel haben wir die Möglichkeit

- das Hühnergehe zu besuchen, zu erfahren wo das Ei herkommt, Eier zu sammeln und hauswirtschaftliche Angebote daraus entstehen zu lassen, wie ein selbst zubereitetes Kräuteromlett.
- Waldtage mindestens einmal pro Woche zu erleben. Die heimische und saisonale Flora und Fauna kann gemeinsamen beobachtet, wahrgenommen und erforscht werden.
- den Kräutergarten zu besuchen. Hauswirtschaftliche Angebote, wie das Zubereiten von einem Kräuteraufstrich, finden ihre Ganzheitlichkeit indem die Zutaten vor Ort als ganze Pflanze kennengelernt, geerntet und verarbeitet werden.
- Nachhaltigkeit bei der Verarbeitung der Äpfel aus der Apfelplantage von der Herstellung des Saftes, über die weitere Verarbeitung der Festteile bis hin zur Marmelade zu erlernen.

Weitere Beispiele der Umsetzung finden sich in der gesamten Konzeption wieder.

4.4 Unser Einrichtungsleitgedanke

Neben dem Naturschwerpunkt arbeiten wir in unserer Einrichtung mit dem Schwerpunkt der Integration (Inklusion). Der Grundgedanke einer Integrationseinrichtung beruht darauf, dass alle Kinder gegenseitig voneinander profitieren können. Denn Kinder in unseren Einrichtungen erleben im täglichen Miteinander, dass Menschen, egal mit welchen Stärken, Schwächen, Persönlichkeitsstrukturen, körperlichen Voraussetzungen und Entwicklungsverläufen zusammen Wachsen und Lernen. Integration, oder besser Inklusion, sollte auch bereits im frühen Kindesalter stattfinden, um Berührungängste frühzeitig abzubauen. Um Anderssein akzeptieren zu können und als Bereicherung zu erleben, spielt ein verständnisvolles und tolerantes Miteinander eine große Rolle.

Unser Ziel ist es, jedem Kind die Rahmenbedingungen zu geben, welche eine freie Entfaltung der Individualität und Persönlichkeit unterstützen. Das bedeutet, dass sowohl Kinder mit einem speziellem Förderungsbedarf in einigen Bereichen gezielt gefördert werden, als auch zahlreiche Angebote für alle Kinder existieren, um die eigenen Fähigkeiten zu erweitern.

Mit dem Schwerpunkt der Integration und Inklusion ist unser Integrationskonzept außerdem von der Reggio- und Montessori-Pädagogik inspiriert. Dieser kann anhand eines umfangreichen Schatzes aus Montessorimaterialien ergänzt werden. Hierbei richtet sich unser Augenmerk vor allem darauf, die Gesetzmäßigkeiten der kindlichen Entwicklung zu durchschauen und durch genaue Beobachtung die individuellen Bedürfnisse und Eigenheiten der Kinder zu erfassen. Auf dem Weg zur Umsetzung von Inklusion ist es uns wichtig, unsere Konzeption als eine Pädagogik der Vielfalt stetig weiter zu entwickeln. Unsere PädagogInnen verstehen Integration und Inklusion als Grundhaltung in der Arbeit mit allen Kindern. Die individuellen Unterschiede der Kinder werden von den PädagogInnen anerkannt und aufgegriffen und bereichern dadurch die gesamte Gruppe. Die Einrichtung bietet somit faire, gleichwertige und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen.

Rahmenbedingungen und personelle Voraussetzungen:

Als Integrationseinrichtung arbeiten wir mit individuellen Förderplänen für Kinder mit speziellem Förderbedarf, bilden interne PädagogInnen aus, um integrativ, mit den Kindern und Gruppen tätig zu sein und Fachdienststunden zu leisten, aber auch mit externen Fachkräften (z.B. Frühförderstelle, Bezirkssozialarbeit oder Fachaufsicht) zusammen. Jederzeit können in der Kita Räumlichkeiten und Materialien zur Förderung in Kleingruppen bereitgestellt werden, um möglichst gute Voraussetzungen für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zu schaffen.





So können Kinder z.B. durch die Freude an Bewegung mit Hilfe einer Bewegungsbaustelle ihr körperliches und psychisches Wohlbefinden verbessern. Bei Bewegungsangeboten gehen die PädagogInnen intensiv auf individuelle Bedürfnisse der Kinder ein, um eine Atmosphäre zu schaffen, die auf Vertrauen und Anerkennung basiert. Für pädagogische Einzeltherapien (Einzelintegrationsmaßnahmen) sind Therapieräume/Fachdiensträume vorhanden und ermöglichen z.B. Logopäden und Ergotherapeuten eine konzentrierte Arbeit mit den Kindern. Sowohl die vorhandenen Räumlichkeiten als auch Materialien, tragen den spezifischen Bedürfnissen aller Kinder Rechnung und begünstigen das gemeinsame Lernen und Spielen.

Heilpädagogische Begleitung und integrative Gruppenarbeit:

Entwicklungsförderung findet hauptsächlich im Gruppenalltag statt. Dabei spielt eine klar strukturierte und anregende Umgebung, z.B. durch feste Plätze für Spielmaterialien, aber auch ritualisierte Tagesabläufe eine große Rolle. Diese Verlässlichkeit gibt den Kindern Sicherheit und ermöglicht dadurch wiederum, dass sie sich mit Neugier und Interesse auf Neues einlassen können. Um auf den jeweiligen Entwicklungsstand bzw. die speziellen Bedürfnisse jedes Kindes eingehen zu können, ist es notwendig regelmäßig Verhaltensbeobachtungen, sowohl in der Gesamt- oder Kleingruppe als auch in Einzelsituationen, zu erstellen. Diese dienen als Grundlage für die Erstellung heilpädagogischer Förderpläne und Entwicklungsberichte. Grundlage sind hier unsere Beobachtungsverfahren, vgl. Kapitel 7.7 Beobachtung und Dokumentation.

Maßnahmen oder pädagogische Angebote, sowohl gemeinschaftliche als auch individuelle, richten sich stets nach Bedürfnissen und Entwicklungsstand des Kindes. Je nach Eingewöhnungsstatus, Förderungsbedarf und Interessen, werden die Kinder von uns motiviert und eingeladen, daran teilzunehmen. Diese Beschäftigungen sind oft thematisch eingebunden in ein Projekt und dauern, je nach Gruppe 15-30 Minuten. Bewegungslandschaften bieten z.B. besonders Kleinkindern Raum und Anregungen, selbst und in ihrem eigenen Tempo motorisch tätig zu werden. Jedes Kind hat einen natürlichen Bewegungsdrang und möchte über die Bewegung die Welt erforschen. Dank Bewegung machen Kinder Erfahrungen über sich selbst und über ihr Können. Im Verlauf der Zeit lernen sie ihre Fähigkeiten besser einzuschätzen und suchen sich neue Aufgaben, um diese einzuüben und zu erweitern. Dies ist die Grundlage, auf Basis derer wir Bewegungsangebote planen.

Kreatives Gestalten kann Kindern helfen Selbstwirksamkeit und eigene Stärken zu erkennen. Durch das Experimentieren mit verschiedenen Materialien, Farben und Zeichengeräten wird die Wahrnehmung gefördert und trainiert. Umso häufiger die sinnlichen Eindrücke der Kinder erprobt und diese dazu ermutigt werden, selbst zu spüren, zu riechen, zu hören oder zu experimentieren, umso stärker differenzieren sich die Sinnesorgane. Auch lebenspraktische Aufgaben spielen eine große Rolle. Darunter verstehen wir alle Aufgaben und Tätigkeiten, die ständig im Alltag geübt, praktiziert und gebraucht werden (selbständig essen und trinken, sich selbst an- und ausziehen, Zähneputzen (unter Anleitung), auf die Toilette gehen, Hände waschen). Diese Tätigkeiten üben die Kinder auch im Freispiel und im Rollenspiel. Die PädagogInnen sind auch hier als Vorbild gefordert und gleichzeitig Ansprechpartner für die Kinder. Sie begleiten und unterstützen jedes einzelne Kind so auf seinem Weg in die Selbständigkeit.

Zusammenarbeit und Vernetzung:

Entscheiden für den Erfolg der Integrationsarbeit ist eine vertrauensvolle und offene Zusammenarbeit mit allen Eltern der Einrichtung. Auch die Kontakte der Eltern untereinander möchten wir unterstützen, z.B. durch regelmäßig stattfindende Veranstaltungen in der Einrichtung (vgl. Kapitel 11. Zusammenarbeit mit Eltern). Die Eltern von Integrationskindern erhalten regelmäßig Auskunft über den Entwicklungsstand ihres Kindes sowie den Verlauf der Förderungsmaßnahmen. Für die Aufnahme eines Kindes mit erhöhtem Förderbedarf ist ein „Spieltermin“ für ein erstes Kennenlernen mit den PädagogInnen/HeilpädagogInnen und der Leitung obligat und





entscheidet über die mögliche Aufnahme des Kindes. Auch das Ineinandergreifen verschiedener Fachdienste ist ein wesentlicher Bestandteil der Integrationsarbeit. Die pädagogische Vorgehensweise wird mit ÄrztInnen, HeilpädagogInnen, LogopädInnen, ErgotherapeutInnen und PsychologInnen abgestimmt. Um einheitlich, fundiert und reflektiert handeln zu können, ist eine enge Teamarbeit nötig, die sich in unserer Situation täglich vollziehen kann. Die Koordination des Hilfeplans und der Fachdienste übernimmt die Leitung vor Ort in unserer Einrichtung. Eine Zusammenarbeit findet auch mit dem SPZ und der Förderschule statt.

5. Rechtliche Grundlagen

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (§1 SGB VIII, Kinder und Jugendhilfegesetz).

Genauere Angaben für Kindertagestätten zu diesem Recht eines jeden jungen Menschen gibt uns das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG) und der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, für Kinder ab drei Jahren, und seine weiterführende Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“. Im BayKiBiG werden Kindertageseinrichtungen als familienergänzende Bildungs- und Betreuungseinrichtungen benannt. Sie haben somit den Auftrag in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten zum Wohle der Entwicklung des Kindes zu handeln.

„In der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan werden diese Bildungs- und Erziehungsziele ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt. An ihnen orientiert sich die pädagogische Arbeit in staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen.“ (<http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/index.php>)

Mit Veröffentlichung der Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“ reagiert das Bayerische Familienministerium auf den von der Praxis häufig geäußerten Wunsch, eine Konkretisierung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für die Altersgruppe von null bis drei Jahren vorzunehmen und zu verdeutlichen, welches Potenzial der Plan für diese Gruppe bieten kann. (<http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/unterdrei.php>)

6. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach §8a SGB VIII

Der § 8a SGB VIII und die §§ 1,3, SGB VIII definieren das Kindeswohl und Maßnahmen, die im Falle einer Gefährdung zu treffen sind. In Absatz (4) von §8a SGBVIII ist Folgendes bestimmt: „In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen, bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird“ (<http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/8a.html>). Die genannten Ausführungen treffen klare Aussagen darüber, dass pädagogische Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen diesem Schutzauftrag entsprechen müssen.





Um den Kinderschutz in unserer Einrichtung zu gewährleisten, ist Folgendes festgelegt worden:

- Der Schutzauftrag, und damit das Schutzkonzept, ist Gegenstand der Betriebserlaubnis und der Qualitätsentwicklung
- Tätigkeitsausschluss von einschlägig vorbestraften Personen: vor jeder Einstellung von Personal wird neben dem Ausbildungsnachweis/Qualifikation, die Vorlage eines „erweiterten Führungszeugnisses“ verlangt. Eine Aktualisierung erfolgt im 5 Jahres-Rhythmus
- Externe sowie interne Fortbildungsangebote zur Prävention der Kindeswohlgefährdung in regelmäßigen Abständen für alle pädagogisch Tätigen
- Der Träger hat die Vereinbarung zum Kinderschutz mit dem Referat für Bildung und Sport München unterzeichnet und ist verpflichtet diese mit den pädagogischen MitarbeiterInnen in der Einrichtung umzusetzen
- Zur Behandlung von Zweifelsfällen bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos arbeiten wir mit der Fachaufsicht und einer insofern erfahrenen Fachkraft (nachstehend ISEF) zusammen
- Wir erhalten einmal pro Jahr Einsicht in das U-Heft und in Dokumentationen der letzten fälligen Vorsorgeuntersuchungen der bei uns betreuten Kinder
- Wir arbeiten und dokumentieren bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nach den vorgeschriebenen Handlungsrichtlinien (s. nachfolgend)

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung außerhalb der Einrichtung gehen wir, nach den Handlungsanweisungen der Vereinbarung zum Kinderschutz, folgendermaßen vor:

- Die PädagogInnen unterrichten die Leitung bzw. deren Vertretung über Beobachtungen am Kind, die im Zusammenhang mit einer Kindeswohlgefährdung stehen könnten; diese beruhen auf Verdachtsmomenten.
- Das weitere Vorgehen wird gemeinsam im Rahmen einer kollegialen Beratung besprochen.
- Kann die Vermutung für ein Gefährdungsrisiko nicht ausgeräumt werden, so wird die zuständige Fachaufsicht informiert und eine ISEF beratend hinzugezogen. Verdachtsmomente werden dokumentiert.
- Gemeinsam wird eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos vorgenommen und das weitere Vorgehen erarbeitet. Alle Sozialdaten werden, soweit notwendig, anonymisiert.
- Erziehungsberechtigte und (soweit möglich) Kinder werden bei der Einschätzung des Gefährdungsrisikos und bei der Erarbeitung notwendiger Hilfen mit einbezogen, sofern der Schutz des Kindes dadurch nicht gefährdet wird. Diese Schutzgrenze gilt vor allem bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch.

Eltern werden auf die unterstützende Inanspruchnahme fachlicher Beratung z.B. durch Beratungsstellen hingewiesen. Gespräche werden schriftlich dokumentiert und Maßnahmen festgehalten und nach angemessenem Zeitraum kontrolliert. Kann der Kindeswohlgefährdung weiterhin nicht wirksam begegnet werden, sieht sich der Träger in der Pflicht, in Absprache mit allen Fachkräften, das Referat zu informieren für ein optimales Vorgehen im Sinne des Kindeswohls zu gewährleisten. Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in der Einrichtung gehen wir nach unseren Richtlinien vor, die für alle MitarbeiterInnen verbindlich sind und in einem eigenen „Schutzkonzept“ zusammengestellt sind.





7. Pädagogik

7.1 Tagesablauf

Im Folgenden stellen wir einen theoretisch strukturierten Tagesablauf dar, der durch die PädagogInnen gelebt und die Kinder als ritualisierten Rhythmus durch den Tag führt, Orientierung und damit Sicherheit in der Überschaubarkeit der Vorgänge vermitteln möchte.

In der Krippe möchten wir den Kindern durch die pflegerischen Tätigkeiten unserer PädagogInnen, die hier eine tragende Rolle spielen, eine altersgemäße Möglichkeit anbieten, um eine positive Bindung aufzubauen. Hierzu gehört die Körperpflege, die Wahrnehmung und Begleitung der individuellen Schlaf- und Ruhephasen und die Mahlzeiten. Im Kindergarten werden die Kinder zum selbständigen Handeln für ihren Körper und ihre Hygiene angeleitet.

Dieser Tagesablauf kann abweichen, aufgrund der Gruppendynamik, z.B. bei den Essenszeiten, (wenn viele Kinder gefüttert werden oder schon früher Hunger bekommen) oder der äußeren Gegebenheiten, z.B. bei einer Eingewöhnung (wenn das Freispiel und die Kontaktaufnahme im Vordergrund des Tages stehen) oder auch bei Ausflügen, Projekten und Wald- und Wiesentagen.

Tagesablauf Kinderkrippe		Tagesablauf Kindergarten	
Uhrzeit	Montag bis Freitag	Uhrzeit	Montag bis Freitag
07:30 – 09:00	Bringzeit, Freispiel	07:30 – 09:00	Bringzeit, Freispiel
08:30 – 09:00	Gemeinsames Frühstück	08:30 – 09:00	Gemeinsames Frühstück
09:00 – 09:15	Morgenkreis	09:00 – 09:30	Morgenkreis
09:15 – 11:30	Pädagogische Angebote Freispiel Outdooraktivitäten Körperpflege	09:30 – 12:30	Pädagogische Angebote Freispiel Outdooraktivitäten Körperpflege
11:30 – 12:00	Gemeinsames Mittagessen	12:30 – 13:00	Gemeinsames Mittagessen
12:00 – 14:00	Zähneputzen Mittagsruhe	13:00 – 14:00	Zähneputzen Mittagsruhe, ruhige Beschäftigung
14:00 – 17:00	Abholzeit	14:00 – 17:00	Abholzeit
14:00 – 14:30	Aufstehen Körperpflege Freispiel	14:00 – 14:30	Freispiel
14:30 – 15:00	Gemeinsame Brotzeit	14:30 – 15:00	Gemeinsame Brotzeit
15:00 – 17:00	Pädagogische Angebote Freispiel Outdooraktivitäten	15:00 – 17:00	Pädagogische Angebote Freispiel Outdooraktivitäten

7.2 Verpflegung

Wir legen großen Wert auf gemeinsame Mahlzeiten mit den Kindern und gestalten Essenssituationen als wertvolle pädagogische Zeit. Zu Beginn jeder Mahlzeit wird ein gemeinsamer Tischspruch aufgesagt, man reicht sich die Hände und wünscht allen einen guten Appetit. Dieses Ritual gibt besonders Kleinkindern Sicherheit und strukturiert ihren Tagesablauf in klare, wiederkehrende Abschnitte. Je nach Alter und Entwicklung essen die Kinder allein oder bekommen noch Hilfe von einer PädagogIn. Die Kinder sollen lernen, selbstständig zu essen und dürfen auf dem





Weg dieser Entwicklung das Essen auch mit den Fingern „entdecken“. Der Geschmack und Appetit jedes einzelnen Kindes wird stets berücksichtigt. Das Kind hat immer das Recht, Lebensmittel abzulehnen und den Teller nicht leerzuessen. Die PädagogInnen ermutigen das Kind aber stets zum Probieren, denn eine gesunde Ernährung ist die Voraussetzung für Wohlbefinden, Leistungsfähigkeit und die Gesundheit des Kindes. Auch Essgewohnheiten und Geschmacksausprägungen entwickeln sich in den ersten Lebensjahren des Kindes. Umso wichtiger ist es, Kindern vielfältige Lebensmittel und Geschmacksrichtungen anzubieten. Die PädagogInnen essen daher gemeinsam mit den Kindern. Durch diesen „pädagogischen Happen“ lernen die Kinder außerdem den richtigen Umgang mit Lebensmitteln und mit Besteck, aber auch Tischmanieren. Dazu können die PädagogInnen durch die eigene Vorbildfunktion, Kinder besser ermutigen, Neues zu probieren. Alle Lebensmittel sind nach Möglichkeit aus der Region und/oder aus kontrolliert biologischem Anbau. Die Speisepläne richten sich nach den Vorgaben der DGE (Deutschen Gesellschaft für Ernährung), sind kindgerecht und bieten eine gesunde, abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung. Dazu zählen reichlich Gemüse und Obst, Vollkornprodukte, Milchprodukte (verschiedene Milchsorten) Fisch und Fleisch. Wir achten außerdem darauf, dass Kinder Lebensmittel wie Obst und Gemüse auch im Ganzen kennenlernen. Unsere Einrichtung wird am EU-Schulfruchtprogramm und der EU Schulmilch-Beihilfe teilnehmen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist besonders bei Kindern mit Lebensmittelunverträglichkeiten oder Allergien sowie kulturellen oder religiösen Essgewohnheiten sehr wichtig. Schweinefleisch und Produkte auf Erdnussbasis werden den Kindern grundsätzlich nicht angeboten. Jederzeit stehen den Kindern Wasser oder ungesüßter Tee zum Trinken zur Verfügung. Die PädagogInnen achten darauf, dass alle Kinder ausreichend über den Tag hinweg trinken. Das Frühstück und die Brotzeit werden durch das Hauswirtschaftspersonal hygienisch und kindgerecht zubereitet. Auch hierbei sorgt tägliche Abwechslung mit viel Obst und Gemüse für eine ausgewogene Ernährung. Das Mittagessen wird jeden Tag durch einen regionalen Bio-Lieferservice VC Vollwertkost gebracht. Es wird auf eine nährstoffschonende Zubereitung geachtet. Auf Geschmacksverstärker, Aromen, Stabilisatoren, Süßstoffe, chemische oder synthetische Zusatzstoffe wird verzichtet. Um auch für die jüngsten Kinder eine optimale Ernährung anbieten zu können, werden in Absprache mit den Eltern pürierte Mahlzeiten, Brei oder Flaschennahrung angeboten. Dabei wird stets auf die Bedürfnisse des Kindes geachtet. Wir möchten die Kinder so viel wie möglich einbeziehen. Bereits die Kinder im Krippenalter werden gefragt, was sie essen oder ob sie noch eine zweite Portion möchten. Je nach Alter und Entwicklung lernen Kinder so zunehmend auch selbst einzuschätzen, wieviel sie schaffen und können sich spätestens im Kindergartenalter ihr Essen selbstständig schöpfen. Außerdem helfen die Kinder im Kindergarten auch bei Vorbereitungen wie dem Tischdecken und übernehmen verschiedene Dienste rund um die Mahlzeiten.

7.3 Freispiel – freies Spiel

Das Spiel ist der Ausdruck der Kinder zu ihrer Entwicklung, der für uns PädagogInnen und Erwachsene beobachtbar ist. Das Spiel verstehen wir in der Einrichtung als kindgemäßes Lernen, in einem von jedem Kind selbstgesteuerten Lernprozess, deshalb gibt es in jedem Tagesablauf mehrere Zeitfenster des Freispiels. Das Freispiel ist nicht durch angeleitete Angebote ersetzbar. Die Kinder entscheiden während der Freispielzeit über ihr Spielmaterial, die Spieldauer, den Spielverlauf und die Intensität der Beschäftigung (dies wird ihnen im angeleiteten Angebot vorgegeben). Kinder entwickeln dadurch, ohne das ständige Reflektieren einer dritten Person, soziale Kompetenzen, Entscheidungskompetenzen, und das Finden eigener Lösungswege durch Ausprobieren und Wiederholung. Diese selbst erarbeiteten Erkenntnisse sind für Kinder viel schneller auf andere Situationen übertragbar als diejenigen, die von außen (z.B. von einer PädagogIn) an die Kinder herangetragen werden. Wir beobachten immer wieder, dass Kinder zu Anstrengung und Höchstleistung bereit sind, wenn sie sich eine Aufgabe selbst gestellt haben. Fehler dürfen hier als Lernchancen gesehen werden und Misserfolge haben keine direkte Enttäuschung. Als PädagogInnen vertrauen wir in das Können der Kinder und ihre Kompetenzen.





Die PädagogInnen haben die Aufgaben, die Räume im Haus und in der Natur, wie auch den Tagesablauf, so zu gestalten, dass Freispiel stattfinden kann. Die Einteilung der Räume im Haus, in Spielecken und das Bereitstellen des passenden Spielmaterials ist von wichtiger Bedeutung. Wir achten auf passendes Spielmaterial, für alle Altersstufen, das möglichst naturnahes Material enthält, wie z.B. Holz, Baumwolle, Bambus. In jedem Gruppenraum können sich Ecken mit unterschiedlichen Spielanreizen finden, so z.B. eine Bauecke, eine Puppenküche, ein Kaufladen, eine Rückzugsecke und/oder ein Mal- und Basteltisch. Im Krippenbereich achten wir stets darauf genügend Bewegungsanreize durch Spielmaterialien zu schaffen, z.B. durch Podeste oder ein Bällebad. Im Kindergarten finden sich z.B. Bücher bei bequemen Sitzkissen oder einem Teppich, eine Bauecke mit komplexerem Konstruktionsmaterial oder ein Regal mit Bastelmaterial. So kann jedes Kind in der Freispielzeit frei entscheiden, welcher Tätigkeit es nachgehen möchte. Das Rollenspiel z.B. in der Puppenecke gibt den Kindern die Möglichkeit in unterschiedliche Rollen und Alltagssituationen zu schlüpfen. Für die unterschiedlichen Entwicklungsstufen stehen Brettspiele zur Verfügung. Außerdem gibt unser Personal ein ständig geltendes Regelwerk für die Freispielzeit vor, um eine sichere Spielatmosphäre herzustellen.

Sowohl im Haus, wie auch im Wald können unsere PädagogInnen Spielideen anstoßen, Spielintensität verstärken, dem Spiel eine Richtung geben, wenn ein Kind oder eine Gruppe von Kindern dies möchte, um sich dann zum passenden Zeitpunkt wieder aus der Situation zurückzuziehen. Unsere PädagogInnen geben den Kindern das Gefühl, zur Verfügung zu stehen, wenn es gebraucht wird. Zusätzlich ist dies für unsere PädagogInnen die Zeit der Beobachtung und der Kontaktmöglichkeit zu einzelnen Kindern.

Der Wald und die Natur geben den Kindern Anreize der Entwicklung, die nie gleich sind. Jedes Blatt, jeder Baum, jedes Licht, jedes Wetter ist in ständiger Veränderung. In der Natur lernen die Kinder ihre Spielintensität, trotz der Fülle an Reizen, zu beschleunigen oder zu verlangsamen. Kinder bewegen sich hier ohne sichtbare Grenzen, entspannen ohne festen Platz und träumen mit offenen Augen vor sich hin. Freispiel kann in der Wegstrecke oder an einem festen Platz stattfinden und auch dazu gibt es Regeln, um einen sicheren Rahmen zu geben. Die Kinder lernen, dass die Natur sich niemals an den Willen der Kinder anpassen wird. Somit erfahren sie einen Rahmen, dem sich die Gruppe mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten anpassen muss, um den Reichtum an Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten nutzen zu können.

7.4 Gezielte pädagogische Angebote

Neben unseren situationsorientierten, gruppenübergreifenden Angeboten finden wöchentlich weitere Aktionen zur Förderung der Basiskompetenzen und Partizipation in unserem Kinderhausalltag statt. Nach Frühstück und Morgenkreis dürfen Kinder aus jeder Gruppe, angeleitet an freiwilligen Angeboten teilnehmen. Diese Angebote finden abwechselnd in den verschiedenen Räumen unserer Einrichtung statt. Wir achten darauf, dass jedes Kind die Gelegenheit hat an einer solchen Aktion teilzunehmen. Die Kleingruppen setzen sich individuell je nach Thema zusammen. Je nach Eingewöhnungsstatus, Förderbedarf und Interessen der Kinder, werden sie von uns motiviert und eingeladen, daran teilzunehmen. Diese Beschäftigungen sind oft thematisch in ein Projekt eingebunden, interessen- und bedürfnisorientiert und die Dauer richtet sich nach den Bedürfnissen der Gruppe, wie auch nach der Zielsetzung der PädagogIn.

Sie beinhalten, abwechselnd oder kombiniert die Förderung in allen Entwicklungsbereichen, vor allem mit den Schwerpunkten von:

- **Kreativität** (Malen, Schneiden, Kleben, Kleistern, Kneten, Matschen, Werken, ...)
- **Musik** (Singen, Tanzen, Musizieren mit Orffinstrumenten, Klanggeschichten ...)
- **Bewegung** (Turnen, Rhythmik, Tanz und Sport)
- **Sprache und Literacy** (Bilderbuchbetrachtung, Geschichten, Rollenspiele, mundmotorische Übungen, Tisch- und Gesellschaftsspiele, Sinnesspiele, Märchen) u.v.m.





- Forschen und Experimentieren
- Wissenserweiterung
- Sozial-emotionales Lernen (beinhaltet z.B. das Lernen in einer Gruppe, das Lösen von Konflikten und der Aufbau von Beziehungen /Freundschaften)
- Naturerfahrung (das Erleben und Lernen in und mit der Natur, und das Lernen und Spielen mit Naturmaterialien)

7.5 Alters- und gruppenübergreifende Projekte

Kleinkinder entdecken ihre Welt mit allen Sinnen. Um die Kinder in dem Jahr vor dem Kindergartenbeginn gezielter zu fördern, sollen praxiserprobte Projekte in Form von gezielten Angeboten ihre Neugier wecken. Das Ziel der Angebote ist es, die Kinder in der Kleingruppe je nach Entwicklungsstand abzuholen und ihr Interesse für Aufgaben und Übungen zu wecken, die sie bisher noch nicht erlebt haben. Diese Kinder (2 – 3 Jahre alt) nennen sich die „Schlaue Füchse“. So treffen sie sich wöchentlich in Kleingruppen, um jeden Monat einen anderen Bildungsbereich gezielter kennenzulernen. Zum Abschluss der Krippenzeit unternehmen die „Schlaue Füchse“ noch einen gemeinsamen größeren Ausflug.

Im letzten Kindergartenjahr bereiten wir die Kinder mit dem Konzept der „Schlaue Löwen“ auf den Übergang in die Grundschule vor. Auch hier treffen sich die Kinder gruppenübergreifend ein- bis mehrmals wöchentlich oder in Projektwochen. Sie werden intensiv gefördert und auf ihre neue Rolle als Schulkind vorbereitet. Dabei geht es nicht darum schreiben, rechnen und lesen zu lernen, sondern die Entwicklung der Schulbereitschaft abzuschließen.

Gemeinsames Lernen in unterschiedlichen und in altersangrenzenden Entwicklungsbereichen ermöglicht den Kindern auf kindlicher Ebene neue Lernanlässe und Motivationen zu entwickeln. So finden gezielt Projekte und Angebote für Krippen- und Kindergartenkinder statt. So kann ein musikalisches Tanzangebot mit Tüchern einladend für die älteren Krippenkinder und jüngeren Kindergartenkinder sein. Ein Projekt wie der Lebensraum der Ameisen, kann neben altersübergreifenden frei wählbaren Angeboten zur Wissenserweiterung, als Gemeinschaft entwickelt werden, indem die Kindergartenkinder den Schaukasten selbst herstellen und die Krippenkinder die Bepflanzung gestalten. Der Einzug der Ameisen, die Beobachtung und die Pflege der Tiere kann in der Gemeinschaft besprochen und gestaltet werden.

Die Teilnahme, die Intensität und die Lerninhalte richten sich nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Unsere PädagogInnen agieren als Spezialisten für Ihre Kindergruppe, so werden in regelmäßig wiederkehrenden Teamgesprächen die geplanten Angebote und Projekte situativ und bedürfnisorientiert geprüft und gestaltet. Dies bedeutet für die PädagogInnen ein hohes Maß an transparenter Kommunikation im Team, situativer Flexibilität im Tagesablauf und Feingefühl für ihre Kindergruppe.

7.6 Partizipation

Jedes Kind hat das Recht, seinem Entwicklungsstand entsprechend, auf das Treffen von Entscheidungen, die seine Entwicklung und die Entwicklung der Gruppe oder die soziale Einrichtung betreffen. Doch jedes Kind hat auch das Recht dieses zu verweigern. Die Aufgabe unserer PädagogInnen ist es deshalb, das Interesse der Kinder zur Partizipation zu wecken, die Selbständigkeit zu fördern und dabei auf ihr Wohlbefinden zu achten. Partizipation beinhaltet alters- und entwicklungsangemessene eigene Entscheidungen für sich und im Hinblick auf das soziale Gefüge zu treffen. Die Selbständigkeit zu entwickeln heißt, etwas auszuprobieren, um die eigene psychomotorische Entwicklung mutig voranzutreiben. Durch positive Verstärkung der PädagogInnen mit Lob und Zuspruch kann der





Freiraum für partizipatives Handeln erprobt und erkundet werden. Gefahren, die das Wohl des Kindes gefährden, werden von unseren PädagogInnen erkannt und durch verbale und nonverbale Interaktion abgewendet.

Im Bereich der Körperhygiene erhalten die Kinder einen Rahmen der Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit, der ihrer kindlichen Entwicklung und damit ihrem Bewusstsein entspricht. Die Krippenkinder werden begleitet, wenn sie lernen sich eigenständig die Hände zu waschen, die Kindergartenkinder werden angeleitet im Bereich der Zahnpflege und genießen einen erweiterten Verantwortungsspielraum, da sie bereits gelernt haben ihre Körperpflege in Eigenverantwortung zu übernehmen. Die PädagogInnen nehmen eine besonders feinfühlig Haltung ein, wenn es um die Gestaltung der Körperhygiene geht. Hier steht das Wohlbefinden des Kindes an erster Stelle. So kann jedes Krippenkind entscheiden, welche GruppenpädagogIn es wickeln oder zur Toilette begleiten darf. Kindergartenkinder entscheiden, welche Intimsphäre z.B. im Badezimmer gewahrt werden soll. Zudem können Regeln partizipatorisch von der Gruppe ausgehandelt werden, um die Nutzung des Badezimmers für alle Beteiligten so angenehm wie möglich zu gestalten.

Tatsächliche Entscheidungskompetenzen können nur erworben werden, wenn wir ergebnisoffene Situationen der Willensbildung unterstützen. Diese Entscheidungsfreiheit ist aber doch immer gebunden an die, in der Gemeinschaft geltenden Regeln und dem Wohl des Kindes bzw. aller Kinder. Kindergartenkinder entscheiden in ihrer direkten Umwelt mit, wenn sie gemeinsam überlegen, wie z.B. der Gruppenraum umgestaltet werden kann. Diese Prozesse brauchen Zeit, damit die Gruppe tatsächliches demokratisches Überlegen ausprobieren kann. Unsere PädagogInnen können den Kindern dazu ein breites Spektrum an demokratischen Vorgehensweisen anbieten (z.B. Kinderkonferenzen, Abstimmungen, Diskussions- und Feedbackrunden) und diese auch moderieren. Die jüngeren Kinder der Gruppe erleben diese Prozesse zunächst mit und wachsen somit Schritt für Schritt in die Kompetenzen der Entscheidungsfindungen hinein, da sie zum für sie passenden Zeitpunkt selbst ihren eigenen Standpunkt vertreten dürfen und Gedanken dazu mitteilen können.

7.7 Beobachtung und Dokumentation

Die tägliche Beobachtung bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit nach dem situationsorientierten Ansatz. Durch Beobachtung können wir sehen, auf welche individuelle Art und Weise ein Kind Lernerfahrungen und Entwicklungsschritte macht. Diese Ergebnisse werden im Gruppenteam und gegebenenfalls im Gesamtteam ausgetauscht und dienen der transparenten Kommunikation mit den Eltern, sowie der Vorbereitung der Entwicklungsgespräche.

Das Portfolio bietet, als individuelles Entwicklungsbuch der Kinder, einen Einblick über die Interessen und Aktivitäten über den gesamten Zeitraum in unserem Haus für Kinder. Unsere Kinder greifen gerne auf dieses Buch zurück, schauen, was sie gemacht haben oder erinnern sich gemeinsam mit ihren Freunden an Spiele und Ausflüge zurück. Sehr willkommen ist die gemeinschaftliche Gestaltung des Portfolios mit den Eltern. Kinder zeigen gerne, was sie im Urlaub gemacht haben, was sie mit Oma und Opa erlebt haben oder stellen der Gruppe ihre Lieblingsspielsachen vor. Wir dokumentieren die Bilder mit beschreibenden Texten, die wir in der DU-Form formulieren. Wichtig ist uns dabei eine einfache und klare Sprache, die auch die Kinder verstehen. So ermöglichen wir nicht nur den Kindern ihre Erinnerungen und Erlebnisse während des Kinderhausalltages zu teilen, sondern bieten den Eltern einen Einblick in besondere Geschehnisse und Lernmomente des eigenen Kindes in unserer Einrichtung.

Ergänzend zu den täglichen Tür- und Angelgesprächen werden zweimal jährlich Entwicklungsgespräche geführt. Grundlage hierfür sind die durch das IFP (Institut für Frühpädagogik) empfohlenen Beobachtungsverfahren für Kinder in Kinderkrippen und Kindergärten in Bayern.





Kinderkrippe:

- Kuno Beller Entwicklungstabelle
- LISEB 1 und 2 (Schwerpunkt Sprache)

Kindergarten:

- PERIK (Schwerpunkt positive Entwicklung und Resilienz)
- SISMIK (Schwerpunkt Sprache, für Kinder mit Migrationshintergrund)
- SELDAK (Schwerpunkt Sprache)
- KOMPIK (Schwerpunkt Kompetenz und Interessen)

8. Förderung der Basiskompetenzen

Das pädagogische Konzept basiert auf der Grundlage des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kindertageseinrichtungen. Das ganzheitliche Bildungsverständnis bedeutet nicht das Aneignen von Fakten, sondern vielmehr die Weiterentwicklung von Kompetenzen, insbesondere der Basiskompetenzen. Jeder Mensch, so geht die heutige Psychologie davon aus, hat drei grundlegende Bedürfnisse: das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit, das Bedürfnis nach Autonomieerleben (Verursacher seiner Handlungen zu sein) und das Bedürfnis nach Kompetenzerleben (seine Aufgaben aus eigener Kraft bewältigen zu können).

8.1 Personale Kompetenzen

Die personalen Kompetenzen umfassen die Selbstwahrnehmung des Kindes sowie die motivationalen, kognitiven und die physischen Kompetenzen. Die Selbstwahrnehmung hängt stark vom Selbstwertgefühl des jeweiligen Menschen ab. Die Entwicklung von Selbstwert entsteht durch Selbstvertrauen, das entsteht, wenn sich ein Kind angenommen und geliebt fühlt, und diese Annahme nicht an Bedingungen geknüpft ist. So zeigt die PädagogIn z.B. jeden Tag dem Kind bei der Begrüßung, wie sehr sie sich freut, dass dieses Kind heute gekommen ist. Außerdem kann sie jedem Kind immer wieder Gelegenheiten bieten, dass es stolz auf seine Fähigkeiten sein kann, die je nach Altersstufe in unterschiedlichen Schwerpunkten und Entwicklungsstufen liegen.

Die motivationale Kompetenz können wir fördern, indem wir den Kindern die Möglichkeiten zum Autonomie- und Kompetenzerleben anbieten. Die Natur hat hier einen herausfordernden Charakter und die Kinder lernen mit der täglichen Übung diese Herausforderung zu bewältigen. Die Kinder erfahren, dass sie das Wetter fühlen und wahrnehmen können. Damit sie mit dem Wetter umgehen können, lernen sie sich dementsprechend zu verhalten (z.B. durch das Anziehen der passenden Kleidung). Naturmaterial ist kein vorbereitetes Material und es muss auf eigene Weise bearbeitet werden. Auch hierzu bieten unsere PädagogInnen immer wieder Angebote und Anleitung an. So kann ein Kind in der Natur lernen, wie ein Ast biegsam gemacht werden kann, um mit ihm etwas zu bauen. Im Gruppenraum kann dieses Kind lernen, wie ein Stift und ein Papier zu gebrauchen sind, um beispielsweise einen Wald zu malen. Ein Krippenkind kann in der Natur unterschiedliche Materialien (be)greifen und in einem Buch in der Kuschelecke diese Materialien wiederentdecken. Kindergartenkinder können unterschiedliche Naturmaterialien mit unterschiedlichen Kunsttechniken verbinden, um individuelle Kunstwerke, wie Skulpturen oder Leinwände zu gestalten. Die PädagogInnen bietet in der jeweiligen Altersstufe gezielt Situationen an, die dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechen, und lassen dabei ausreichend Handlungsspielraum.

Die kognitive Entwicklung wird zunächst geleitet von subjektiven Gefühlen, wird abgelöst von den Eindrücken in der tatsächlichen Umwelt, wenn Kinder die Fragen nach dem Was?, Wo(hin)? Und Warum? stellen, bis hin zur Entwicklung eigener Begründungen und dem Erschließen von Zusammenhängen in Experimenten und Diskussionen, die wir auch hier in den unterschiedlichen Altersstufen sehr gut beobachten und begleiten können.





Das Gebrauchen eines Bilderbuchs kann hier ein gutes Beispiel darstellen: Im Krippenalter sind Kinder mit der Benutzung eines Buches beschäftigt und erster Wortschatz wird gesammelt und verwendet, mit zunehmendem Alter wird der Wortschatz mit Hilfe von Büchern erweitert und kleine Texte können aufgenommen werden. Im Kindergarten fordern Kinder Bücher zur Wissensbildung und Geschichten die Auskunft über Zusammenhänge besitzen. Sie versuchen dann das erworbene Wissen in ihrer Umwelt wiederzuentdecken und zu gebrauchen. So können Bücher über die Natur, den Wald oder das Wetter erklären, was die Kinder in ihrer Umwelt täglich erleben.

Die Entwicklung der physischen Kompetenzen mit ihrer Motorik, dem Bewegungsdrang und der Fähigkeit der körperlichen Anstrengung und Entspannung beschreiben wir im Punkt 10.1. Starke Kinder.

8.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Unter Sozialkompetenz verstehen wir die Kompetenz des Kindes, um die Anforderungen der Interaktion zwischen Menschen in unterschiedlichen Kontexten zu erfüllen. Die Kinder lernen Beziehungen aufzubauen und positiv zu gestalten. Sie handeln dabei verantwortungsbewusst, einfühlsam, rücksichtvoll und können eigene Grenzen angemessen vertreten.

Kindertageseinrichtungen bieten stets einen geschützten Rahmen, um Beziehungen aufzubauen und zu gestalten. Unsere PädagogInnen leiten Kinder offen und wertschätzend dazu an, vor allem in der Eingewöhnungszeit die Kontaktaufnahme zu unterstützen. So haben sie Zeit Spielsituationen zu begleiten und dadurch Kontakte anzuregen. Auch die Bitte, um Unterstützung der älteren Kinder für die neuen Kinder kann einen Beziehungsaufbau anstoßen. Im weiteren Verlauf der Gruppenphasen sprechen wir über das soziale Verhalten und üben gemeinsam die Umsetzung der vereinbarten Gruppenregeln, sowie die Einhaltung der positiven Kommunikationsregeln. Streitsituationen geben uns die Möglichkeit das Handeln der Kinder zu hinterfragen, sich in andere Personen hineinzusetzen und die Eindrücke der jeweiligen Situation zu benennen. Jedes Kind lernt, seine Gefühle mitzuteilen, bei den Fragen: Warum hast du so gehandelt? Wie fühlst du dich jetzt? Und jedes Kind lernt andere Situationen zu verstehen mit der Frage: Kannst Du Dein Gegenüber verstehen? Ziel dieser Begleitung ist Empathie (= Fähigkeit, gefühlsmäßig und gedanklich erfassen zu können, was in anderen vorgeht) zu üben, um dadurch Kommunikationsfähigkeit, Kooperations- und Teamfähigkeit, sowie Konfliktmanagement zu erlernen.

So können z.B. zu Beginn des Betreuungsjahres die „Freundschaftswochen“ stattfinden, in der Zeit gegeben wird, sich kennen zu lernen und über Freundschaft nicht nur zu sprechen, sondern tatsächlich auszuprobieren. Die Kinder überlegen gemeinsam, was macht einen Freund aus, wie behandle ich einen Freund? Welche Gefühle habe ich bei einer Freundschaft? In der Freispielzeit, die in diesen Wochen ausgeprägter stattfindet, entstehen eine Vielzahl von sozialen Situationen, die unsere PädagogInnen (genauso wie in allen anderen Gruppenphasen) mit großer Aufmerksamkeit beobachten und begleiten. Die Kinder entwickeln so ein Gefühl der Zugehörigkeit, aber auch eine Sensibilität für die Individualität jedes Gruppenmitglieds, im Sinne der unterschiedlichen Stärken und Schwächen, sowie kulturellen Einstellungen. Anders-Sein führt damit nicht zur sozialen Ausgrenzung, sondern zu solidarischem Handeln. Im Kindergarten können soziale Zusammenhänge schon sehr viel mehr kognitiv bearbeitet werden, in Form von Gruppengesprächen, in denen Regeln aufgestellt werden, die Kinder gestalten und schreiben Plakate der Ergebnisse und hängen diese für alle sichtbar auf. Die Kinder fühlen sich selbst für die Kontrolle der vereinbarten Regeln zuständig und können selbständig auftretende Probleme an die PädagogInnen rückmelden. So üben sie mit ihrer eigenen Handlungsfreiheit sozial verantwortungsvoll umzugehen und Verantwortung für ihr eigenes Handeln, für das Handeln des Gegenübers und für ihre soziale Umwelt (z.B. in ihrer Gruppe, im Haus für Kinder, in ihrer Familie) zu übernehmen.

Durch gemeinsame Aktivitäten, in denen Zusammenarbeit (z.B. der Bau eines Tipis im Wald) verlangt wird, durch gemeinsame Erlebnisse (z.B. Feiern in der Gruppe), an die Erinnerungen bestehen, entsteht Gruppenzugehörigkeit.





Auch dies berücksichtigen unsere PädagogInnen in jeder Gruppenphase, um Zugehörigkeitsgefühl und soziale Interaktion zu stärken.

8.3 Lernmethodische Kompetenz: Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz ist der Grundstein für ein lebenslanges und selbstgesteuertes Lernen und die Grundlage eines bewussten Wissenserwerbs. Diese Kompetenz ermöglicht das Wissen stetig zu erweitern, dazu Vorwissen zu benutzen und Inhalte auszufiltern, die unwichtig erscheinen. Wissen soll außerdem eine Grundlage für Problemlösungen im Alltag sein, das heißt Kinder sollen lernen, in welchem Kontext und in welchen Situationen erworbenes Wissen anwendbar ist. Unsere pädagogischen MitarbeiterInnen sind also dafür zuständig Bezüge zwischen der Lernsituation in der Tageseinrichtung und anderen Situationen, möglichst auch außerhalb der Tageseinrichtung herzustellen. Eine Struktur der Lerninhalte muss den Kindern ersichtlich sein, damit sie verstehen können, dass verschiedene Aktivitäten das gleiche Thema betreffen. In jedem Projekt besteht Lernen nicht nur aus Handlung, sondern auch aus dem Erwerb von Wissen. Den Kindern muss dabei transparent gemacht werden, warum sie bestimmte Inhalte/Zusammenhänge/Fähigkeiten erlernen. Dies erfolgt in jeder Altersstufe auf unterschiedliche Weise. Ein Krippenkind pflückt Gänseblümchen auf einer Wiese. Die PädagogIn unterstützt diese Tätigkeit, indem sie/er die Blumen entgegennimmt. Gemeinsam transportieren sie die Naturschätze in die Kita und stellen sie in einer Vase auf den Tisch. In den nächsten Tagen kann diese Tätigkeit wiederholt werden und die Gänseblümchen können gewaschen und über einen Salat zum Mittagessen gestreut werden. So lernt die Gruppe, dass diese Blumen gegessen werden können. Zudem können im Morgenkreis Lieder und Gedichte gesungen und gesagt werden, die von dieser Pflanze handeln, um altersentsprechend durch Wiederholung Wissen aufzubauen. Mit diesem Lebensweltaspekt möchten wir Kindern einen Rahmen geben, in dem sie lernen und möglichst praktisch erfahren können. Kinder benötigen dazu vor allem Zeit, um selbst ein Bewusstsein für ihre Umwelt und Alltagsphänomene zu bekommen, ohne dass ein Erwachsener ihnen seine (oft schon sehr eingeschränkte) Sicht der Dinge präsentiert. Die Kinder werden bei ihren Begegnungen mit der Umwelt und dem eigenen Wissen auf sehr unterschiedliche Meinungen und Lösungsansätze stoßen, was ihnen wiederum die Möglichkeit gibt Wissen zu teilen, zusammen wissen zu erarbeiten und Verständnis für unterschiedlichen Denkansätze zu erlernen. Bleiben wir gerne mit den Kindern in der Natur, die einen plätschernden Bach erreichen und zusammen überlegen, warum das Wasser Geräusche macht. Die Kinder beobachten im ersten Schritt sehr genau und stellen auf dem Weg zurück in die Einrichtung erste Vermutungen an. Mithilfe von Experimenten kann die PädagogIn den Kindern Hilfestellung geben, in welchem Moment Wasser ein Geräusch macht, wenn sie Wasser aus einer Höhe von zwei Metern langsam in einen Eimer kippt. Das Geräusch beim Auftreffen des Wassers auf den Eimerboden wird von den Kindern wahrgenommen und analysiert. Nun kann die Gruppe diese Theorie auf andere Gewässer, z.B. auf das Meer übertragen.

Kinder lernen bei einem Ausflug nicht nur Wissen über ein inhaltliches Thema, sondern lernen sich in Situationen außerhalb der Kita zurechtzufinden, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, auf die Gruppe zu achten und vieles mehr. Diese Kompetenz bezeichnen wir als „alltagspraktisches Wissen“. Themen, welche mit allen Sinnen erfahren werden können, bleiben für die Kinder in bedeutungsvoller Erinnerung und die Basis für aufeinander aufbauendes Wissen. Die Kinder können bei einem Nachmittag in der Natur Schmetterlinge beobachten und daraus ein Projektthema bestimmen. Durch die Informationssammlung über verschiedene Medien erfahren sie mehr über den Lebenszyklus eines Schmetterlings und die Arten, in denen sie vorkommen. Vielleicht möchten die Kinder einen „Schmetterlingsbaum“ im Garten pflanzen, der die Flattertiere durch seinen intensiven Geruch anzieht. Auch können Schmetterlinge in der Gruppe gezüchtet werden, um das Bewusstsein für Insekten zu stärken und den Umweltschutz durch den Menschen zu vertiefen. So lernen die Kinder „ganz nebenbei“ Medien zu nutzen, einen Strauch mit Werkzeug zu pflanzen und eignen sich Wissen über die Ernährung von Schmetterlingen an.





Durch den regelmäßigen Austausch unserer PädagogInnen in den Gruppen und gruppenübergreifend sind diese die Spezialisten für ihre Kinder. Sie sehen und erkennen Entwicklungsfortschritte, Interessen und aktuelle Themen der Kinder. Für das Projekt des Schmetterlings könnte dies bedeuten, dass die Kinder die Züchtung der Schmetterlinge mit anderen Gruppen teilen. Im Gegenzug könnten die Krippenkinder ein gelerntes Lied über das Gänseblümchen in einen gemeinsamen Morgenkreis mit den Kindergartenkindern mitbringen. Vielleicht kann das Thema „Wasser“ für die gesamte Einrichtung umgesetzt werden und mit einem Fest abgeschlossen werden.

8.4 Resilienz

Unter Resilienz ist die Grundlage einer positiven Entwicklung zu verstehen, die den Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen ermöglicht. Resilienz bündelt personale und soziale Ressourcen, die das Kind in die Lage versetzt, seine Entwicklungsaufgaben auch unter riskanten Lebensumständen in positiver Weise zu bewältigen.

Im sozialen Bereich ist uns deshalb eine sichere Bindung an die Bezugspersonen in der Stammgruppe sehr wichtig, die dem Entwicklungsstand der jeweiligen Altersstufe entsprechen. So benötigen Krippenkinder eine intensivere Eingewöhnungszeit, als die Kindergartenkinder, um Beziehungen zu den PädagogInnen und den Gruppenmitgliedern aufbauen zu können. Alle Lernerfahrungen werden von unseren PädagogInnen positiv verstärkt, damit die betreuten Kinder zu selbstsicheren Persönlichkeiten reifen können, denn Erfolge und Misserfolge sind wichtige Schritte auf dem Weg des Wachsens. Die konstruktive Zusammenarbeit zwischen Kita und Elternhaus stellt eine weitere Ressource im sozialen Bereich dar.

Eine frühe Bildung (in möglichst vielen Bildungsbereichen) der Kinder trägt maßgeblich dazu bei, dass Kinder einen Zugewinn an Kompetenzen, Wissen und Haltungen erwerben, die für die Resilienz von Bedeutung sind. Kinder lernen die Wahrnehmung der Bedingungen ihrer Umgebung, die Einschätzung ihrer eigenen Fähigkeiten und ein positives Selbstkonzept. Durch unser naturbezogenes Konzept ist es allen Kindern möglich einen Teil dieser Erfahrungen in der Natur zu sammeln. Hier können Kinder das Gefühl der Herausforderung oder der Entschleunigung erfahren, wenn sie sich in die Natur zurückziehen. Beides kann Kraftreserven und damit das Gefühl der Selbstsicherheit aufbauen.

Die Einstellung unserer PädagogInnen ist auch in diesem Punkt von erheblicher Bedeutung, damit Kindern ein Erfahrungsraum des Ausprobierens angeboten werden kann. Wir gehen davon aus, dass jedes Kind über eigene Widerstands- und Selbsthilfekräfte verfügt, die in der Regel ausreichen, um schwierige Lebensumstände zu meistern. Wir sehen nicht mitleidig auf Herausforderungen und Misserfolge, sondern unterstützen und bestärken die Kinder in der Übung ihrer eigenen Bewältigungsstrategien, die sehr vielfältig sein können. Die Kinder erhalten Raum und Zeit, um selbst aktiv werden zu können, und werden liebevoll begleitet, wenn sie Unterstützungsbedarf signalisieren. Jedoch sehen wir uns nicht in der Pflicht alle Situationen so widerstandslos wie möglich zu gestalten. Die PädagogInnen der Bezugsgruppe thematisieren bestimmte Umstände, wenn dies für alle Gruppenmitglieder notwendig ist, um ein Kind unterstützen zu können. Das betroffene Kind/die betroffenen Kinder erfahren dadurch, dass sie mit ihrer Thematik nicht allein sind und Unterstützung erhalten. Diese Offenheit möchte erreichen, dass besondere Lebenslagen keine Situationen darstellen, die ein Kind zu einer Sonderstellung zwingen müssen. Die Kinder üben ihre eigene Lage und Gefühle in Worte zu fassen. Sie bekommen eine „Idee“ ihres Lösungsweges, wenn die PädagogInnen sie nach der Art der benötigten Hilfe fragen. Die Kinder entscheiden sich für Lösungswege und erleben Lösungen von anderen jüngeren, gleichaltrigen oder älteren Kindern. Die Kinder erfahren, dass jeder Mensch Problemlagen hat, diese aber auch gemeistert werden können. Erst dann können Kinder, unserer Meinung nach, an Erfahrungen und Herausforderungen gezielt wachsen.





9. Themenübergreifende Bildungs- und Entwicklungsperspektiven

9.1 Übergänge

Jeder Mensch erfährt im Laufe seines Lebens eine Vielzahl von biographischen Übergängen, genannt Transitionen. Diese sind in der Regel mit einem Abschied von Vertrautem verbunden und erfordern ein sich Einlassen auf Neues – PädagogInnen und Kinder, Räumlichkeiten, Tagesabläufe. Übergänge stellen längerfristige Prozesse dar und sind sowohl für den Einzelnen als auch für sein Umfeld mit Veränderung verbunden.

Auf positiv erlebte Transitionen kann in erneuten Übergangssituationen zurückgegriffen werden, sodass die gegangenen Wege und Erlebnisse eine Bereicherung und Erleichterung für alle Folgenden darstellen. Deshalb ist uns von hoher Bedeutung, die Übergänge der Kinder positiv und für ihren weiteren Lebensweg unterstützend zu begleiten. Dies kann durch eine gemeinsame Gestaltung mit den Eltern anhand von einer transparenten Kommunikation und einem engen Austausch, passenden Zeitpunkt, individuelle Betrachtung der Familien und Kinder, Dauer und Vorgehen ermöglicht werden.

Eingewöhnung: Der Eingewöhnungsphase kommt eine ganz besondere Rolle zu. In dieser sensiblen Phase, der Übergang in eine neue Lebenssituation, ist es für das Kind, die Eltern oder Erziehungsberechtigten und auch für die PädagogInnen und die Gruppe wichtig auf verschiedene Punkte zu achten. Wir orientieren uns an dem Berliner und Münchner Eingewöhnungsmodell. Das Kind steht hierbei im Mittelpunkt und wird auf seine Bedürfnisse hin im eigenen Tempo durch unsere PädagogInnen im Tandem eingewöhnt. Dieses unterstützt die Kinder in Begleitung der Eltern, mit der neuen Umgebung und den PädagogInnen vertraut zu werden. Besonders möchten wir betonen, dass jede Eingewöhnung individuell gestaltet werden muss, so gehen unsere PädagogInnen feinfühlig und flexibel auf die Bedürfnisse und das Tempo des Kindes ein. Wir bitten die Eltern frühzeitig, und wenn möglich, mit nur einer bestehenden Begleitperson die Eingewöhnung zu planen.

Eingewöhnung in die Krippe: In der Grundphase wird das Kind mit einem Elternteil oder Bezugsperson in den Gruppenraum begleitet. Zwischen Kind und der PädagogIn soll das Vertrauen wachsen. Das Krippenkind wird nach Aufnahme in der Einrichtung durch die Eingewöhnungsphase behutsam die neue Umgebung, sowie die neuen Bezugspersonen und den neuen Tagesablauf kennenlernen. In einer mindestens dreitägigen Grundphase ist die Mutter/Vater/Oma/Opa mit dem Kind im Gruppenraum. Die vertraute Person dient als „sicherer Hafen“ im Gruppengeschehen. Die PädagogIn bemüht sich gegenüber dem Kind, um den Aufbau einer tragfähigen Bindung und Beziehung. In dieser Zeit findet keine Trennung statt.

In der Stabilisierungsphase und Trennungsphase werden kurze Trennungen vorgenommen und je nach Reaktion des Kindes entsprechend erweitert. Wenn sich das Kind in der neuen Umgebung und mit der PädagogIn sicher fühlt, kann mit einer kurzen Trennung begonnen werden. Wichtig für das Kind ist eine klare und kurze Verabschiedung. Die Dauer der Trennung und die Verlängerung der Zeit in der Kinderkrippe richten sich individuell nach dem Kind. Diese Stabilisierungsphase muss sehr vorsichtig begleitet werden. Krippenkinder können in dieser Zeit sehr schnell Stresssymptome zeigen. Zeigt das Kind strikte Proteste und lässt sich nicht beruhigen, so ist die Trennung abbrechen und noch einmal in die Grundphase zurückzukehren. Erst, wenn sich das Kind in der Stabilisierungsphase von den Pädagogen beruhigen lässt, kann die Betreuungszeit und Trennungsphase ausgedehnt werden.

In der Schlussphase werden die verschiedenen Bestandteile des Krippenalltags kennengelernt und die Anwesenheit des Kindes verlängert. Während der gesamten Eingewöhnung wird in enger Absprache zwischen Begleitperson und PädagogIn immer zum Wohle des Kindes gehandelt und sich entsprechend angepasst. Dieser Weg zu einer neuen Beziehung und Bindung dauert mehrere Wochen. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind die PädagogInnen als sichere Basis anerkennt und sich sicher und geborgen fühlt, auch in den Räumen und im Tagesablauf.





Eingewöhnung in den Kindergarten: Die Eingewöhnungszeit wird individuell gestaltet. Am ersten Tag ist ein Elternteil den gesamten Vormittag gemeinsam mit dem Kind in der Gruppe anwesend. Im Anschluss findet ein kurzes Reflexionsgespräch statt, in dem die weitere Vorgehensweise besprochen wird. Bereits am zweiten Kindertag ist die erste Trennung möglich, danach wird die Dauer der Trennungsphasen allmählich erhöht. Bei einem kontinuierlichen Eingewöhnungsverlauf ist ein Erreichen der Buchungszeit innerhalb einer bis zwei Wochen geplant. Falls dem Kind die Trennung oder der Einstieg in das Tagesgeschehen schwerfällt, werden wir auf eine langsame und schrittweise erfolgreiche Eingewöhnung bestehen.

Übergänge innerhalb der Kindertagesstätte: Um den Übergang in der Einrichtung für die Kinder möglichst gleitend zu gestalten, beginnen wir schon sehr zeitig die Kinder darauf vorzubereiten. „Wechselkinder“ können bereits ab März regelmäßig für gruppenübergreifende Angebote und gemeinsame kurzweilige Freispielzeiten im Kindergarten, begleitet von PädagogInnen der Stammgruppe, erste Berührungspunkte erfahren. In den meisten Fällen ist bekannt, in welche Gruppe das Kind wechseln wird. In der Krippe und im Kindergarten wird am Ende des Kitajahres ein Abschiedsfest gefeiert. Dazu gehört der Umzug der persönlichen Gegenstände, wie der Portfolio-Ordner und die Garderobe. Am nächsten Tag bringen die Eltern ihr Kind dann in die neue Gruppe. Bei Bedarf können die PädagogInnen der neuen Gruppe bereits Ende Juli einen Elternabend zur Einführung in die neuen Gegebenheiten anbieten. Dies ermöglicht den Eltern einen Überblick, wie die erste Zeit in der neuen Gruppe verlaufen wird.

Verabschiedung: Kinder, die unsere Kita verlassen, werden mit einem kleinen Fest verabschiedet. Die PädagogInnen führen dazu passende Rituale ein, die den Bedürfnissen der Kinder entsprechen. So kann im Morgenkreis das Portfolio als Gesprächsgrundlage gestaltet werden, um die liebsten Erinnerungen gemeinsam Revue passieren zu lassen, Lieblingslieder und Kreisspiele sich zu wünschen, und offen mit der Kindergruppe den Abschied mit einem Wunschglas / Schatzkiste an das Wechselkind zu zelebrieren. Die Kommunikation warum (?), wann (?) und wohin(?) ist für das gemeinsame Erleben und Verarbeiten von großer Bedeutung. Auf eine individuelle Gestaltung (passend für ihre Kindergruppe) der Verabschiedung gelegt und begleitet durch unsere PädagogInnen legen wir einen besonderen Wert.

9.2 Geschlechtersensible Erziehung

Jedes Kind wird als Mädchen oder Junge geboren, erst durch die Interaktion mit anderen entwickelt ein Kind eine soziale Geschlechtsidentität. Die Kinder, vor allem im Kindergarten, setzen sich immer wieder damit auseinander, was es ausmacht ein Junge oder ein Mädchen zu sein. So beobachten wir fortlaufend, dass die Kinder im Rollenspiel in unterschiedliche Rollen und Geschlechter schlüpfen, um durch das Nachspielen der Realität, die sie umgibt, ihre eigene Geschlechterrolle zu positionieren. Wenn für die betreuten Kinder nur stereotype Rollenmuster übernommen werden, können unsere PädagogInnen nach dem geschlechterdifferenzierten Ansatz handeln und für die Kinder „neue“, dem anderen Geschlecht zugehörige Verhaltensweisen anstoßen. So kann z.B. die Rollenspielecke an bestimmten Tagen nur für Jungen geöffnet sein oder ein Fußballprojekt für Mädchen durchgeführt werden. Nach einer Zeit der „Trennung“ werden alle Kinder wieder gleichberechtigt zusammengeführt. So kann nun z.B. ein Fußballturnier stattfinden, bei dem Mädchen und Jungen gleichauf ihr Können zeigen. Bei der Auswahl der Spielmaterialien achtet das pädagogische Personal beim Kauf von Puzzeln, Brettspielen und Büchern auf die Ausgewogenheit der Themen und Motive. So gibt es z.B. in jeder Gruppe Puzzles mit Feuerwehrautos und Prinzessinnen. In jeder Gruppe stehen allen Kindern Puppen, ein Puppenwagen sowie Autos und Bausteine zur Verfügung. Einige Kinder haben in der Sauberkeitserziehung ein besonderes Schamgefühl vor dem anderen Geschlecht, auch hier versuchen wir stets einen Schutzraum anzubieten und die Kinder sensibel für diese Gefühle zu machen. In jedem Badezimmer gibt es deshalb eine Toilette mit Sichtschutz und Toilettentüre.





Durch unsere tägliche pädagogische Arbeit vermitteln unsere MitarbeiterInnen stets, dass alle Menschen unterschiedliche Interessen, Fähigkeiten und Begabungen besitzen, die nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind. Nicht nur in der Krippe reflektiert unsere PädagogInnen sehr sensibel, welche eigenen Geschlechterbilder als Mann oder Frau den Kindern vorgelebt werden. So bietet ein männlicher Pädagoge nicht nur Bewegungseinheiten an, sondern signalisiert Offenheit für die Belange aller Geschlechter, wenn es z.B. darum geht ein Gesprächspartner zur Problemlösung zu sein. PädagogInnen im Kindergarten reflektieren, ob sie z.B. beim Schlichten eines Streits von Jungen oder Mädchen gleichermaßen handeln, was das Einschreiten und die Lösung des Konflikts anbelangt. Ob sie weinende Mädchen oder Jungen mit demselben Einfühlungsvermögen trösten, ob sie die selbe Toleranzgrenze bei lautem Spiel von Jungen und Mädchen haben und ob Mädchen ihre Hausaufgaben ordentlicher erledigen müssen als Jungen.

Dienste im hauswirtschaftlichen Bereich, so z.B. die Essenszubereitung und das Tischdecken, werden von allen Kindern in der Einrichtung übernommen. So leben wir täglich, dass die Versorgung der eigenen Bedürfnisse jeder Person, egal ob Junge oder Mädchen, selbst zusteht und jeder damit auch Sorge für die Gemeinschaft tragen kann.

In der Auseinandersetzung mit den Herkunftsfamilien (z.B. mit dem Thema im Kindergarten „Wer gehört zu mir?“, oder die Ich-Bücher im Krippenbereich) bekommen die Kinder die Möglichkeit beide Geschlechter mit ihren vorgelebten Rollen wertzuschätzen, sie mit ihren Unterschieden als gleichwertig und gleichberechtigt anzuerkennen, damit ein Zusammenleben möglich wird. Mit gesellschaftlichen Sitten können sich die Kindergartenkinder beschäftigen, wenn sie sich damit beschäftigen, welche Kleidung Mädchen und Jungen tragen und wie dies auf anderen Kontinenten gemacht wird. Sie können Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Geschlechtern und Kulturen reflektieren und dazu eigene Standpunkte entwickeln.

9.3 Inklusion und Integration

Für unsere pädagogische Arbeit und Grundhaltung ist es wichtig, jeden Menschen unabhängig vom Alter, Geschlecht, Nationalität, Religionszugehörigkeit, Begabung oder besonderen Bedürfnissen, Raum zur persönlichen, sozialen und kulturellen Entfaltung zur Verfügung zu stellen. Verschiedenheit wird hierbei als Selbstverständlichkeit verstanden und als eine Chance gesehen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu bereichern. In der praktischen Umsetzung bedeutet dies, dass kein Kind abgewiesen wird. Unsere PädagogInnen sehen jedes Kind individuell in seiner Entwicklung, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten, welche Wünsche und Bedürfnisse es hat. Ein Teil aller Kinder in Kindertageseinrichtungen ist in der Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt. Dies meint nicht nur eine körperlich sichtbare Behinderung. Auch z.B. aggressives Verhalten, seelische Krankheit, oder Entwicklungsverzögerungen können die Ursache für den erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung darstellen. Das Verhalten eines Kindes und seinen Entwicklungsverlauf kann unser pädagogisches Team erst nach einigen Monaten der Beobachtung erkennen und benennen. Den Eltern werden dann in einem Elterngespräch unsere Beobachtungen beschrieben. Besonders wichtig ist es nun, dass Eltern und Einrichtung zum Wohl des Kindes zusammenarbeiten. Alle Kinder haben ein Recht auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, deshalb liegt es uns fern Kinder in eine andere Einrichtung zu verweisen, zumal sie nach einigen Monaten bereits einen festen Platz in ihrer Gruppe haben. Viele Verhaltenseigenschaften können wir durch unseren Inklusionsgedanken integrieren und im Rahmen der Andersartigkeit jedes Individuums mittragen. Es gibt jedoch auch die Möglichkeit mit der zuständigen Frühförderstelle und den damit verbundenen Fachkräften ganz individuell, auf das Förderkind abgestimmt, zusammenzuarbeiten. Die interdisziplinär Zusammenwirkenden, die das Kind begleiten, haben dadurch die Möglichkeit Hand in Hand durch regelmäßige Absprachen und in der Gruppe zu arbeiten. Kinder in der Einrichtung erleben so im täglichen Umgang miteinander, dass alle Menschen, egal mit welchen Stärken und Schwächen, Persönlichkeitsstrukturen, körperlichen Voraussetzungen und Entwicklungsverläufen, zusammenwachsen und lernen können.





Grenzen in der Umsetzung der Inklusion sehen wir, wenn wir dem Förderbedarf des Integrationskindes nicht nachkommen können (z.B. durch zu große Gruppen, nicht das geeignete Fachpersonal oder durch den vorgegebenen Zeitrahmen), der Förderbedarf des einzelnen Kindes nicht mehr von der Gesamtgruppe getragen werden kann, oder die Kooperation zwischen Eltern und Kita nicht zum Wohl des Kindes verläuft.

10. Themenbezogene Bildungs- und Entwicklungsbereiche (nach dem BEP)

In diesem Konzeptionsbereich möchten der Träger, wie auch die pädagogische Begleitung durch die Bereichsleitung und die Qualitätsvorgaben, viele Freiräume für die individuelle Gestaltung in der Einrichtung in die Verantwortung des pädagogischen Teams geben. Daher sind hier nötige Rahmenbedingungen und die Haltung der „Unsere Champions GmbH“ niedergeschrieben, und die tägliche Umsetzung wird im pädagogischen Team kind- und gruppenorientiert, thematisch und bezugnehmend zur Jahresuhr gestaltet.

10.1 Starke Kinder

Starke Kinder sind nicht nur körperlich aktiv und gesund, auch der Umgang mit Emotionalität, die Gestaltung von sozialen Beziehungen und die Erfahrungen durch die Lebenspraxis bilden eine starke Persönlichkeit aus. Emotionalität wird in sozialen Beziehungen gelernt, die unser pädagogisches Team, je nach Entwicklungsstand der Kinder anbietet. Wir geben einen ausgeglichenen Bindungsstil vor und schaffen in der Gruppe Strukturen, die es jedem Kind ermöglichen in soziale Interaktion zu gehen. Das emotionale Selbstbild beinhaltet eigene Gefühle zu erkennen, zu benennen, zuzulassen und zu bewältigen. Kinder in den unterschiedlichen Altersstufen äußern ihre Gefühle je nach Entwicklungsstand. Unser pädagogisches Team nimmt Äußerungen sehr sensibel wahr und gibt Hilfestellungen in der Bewältigung von Gefühlen. In jedem Tagesablauf sind (z.B. durch das Freispiel) Möglichkeiten gegeben Kontaktfähigkeit zu erproben, Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme zu üben und Hilfe anzubieten. In unterschiedlichen Settings können je nach Altersstufe Kompetenzen besprochen, erprobt, gelebt und erworben werden.

Im Bereich des „Gesund-Seins“ beschäftigen wir uns mit der Thematik, was ein Kind trotz der bestehenden persönlichen Belastungen und Umwelteinflüsse gesund bleiben lässt. Durch ein hohes Maß an Selbstbestimmung über ihre eigene Gesundheit werden Kinder Spezialisten für ihren eigenen Körper. Dies schließt ein positives Selbstkonzept und die Resilienz mit ein. Die Kinder üben in geschütztem Rahmen mit Leistung, Stress und Frustration umzugehen, indem sie ihre physischen und emotionalen Bedürfnisse bewusst wahrnehmen, über gesundheitsbewusstes Verhalten wissen und Handlungskompetenzen (z.B. bei Müdigkeit) einüben. Hinzu kommt die Entwicklung der eigenen Geschlechtsidentität und der individuellen Intimsphäre.

Gesundheitsprävention zeigt sich in vielen Formen in unserer Einrichtung, in der Entwicklung eines Grundverständnisses über die Körperfunktionen, in der Körperpflege, dem Umgang mit der gesunden Ernährung und des Erlernens der Verkehrskompetenz. Unsere Kindertagesstätte nimmt am Kariesprophylaxe-Programm der Stadt München teil. Die Zahnmedizinische Fachassistentin kommt dazu viermal pro Betreuungsjahr in die Einrichtung, um mit den Kindern vor Ort das richtige Zähneputzen zu besprechen und zu üben. Ein präventives Verhalten wird durch regelmäßige Wiederholung und Wissen über Gegebenheiten erworben. So putzen die Kinder in unserer Kita täglich die Zähne, üben den realen Umgang mit dem Straßenverkehr und das Benutzen der öffentlichen Verkehrsmittel. Die Kinder werden dabei je nach Alter von unseren PädagogInnen angeleitet, vorbereitet und begleitet. Die Übernahme der Verantwortung für die Körperpflege findet je nach Entwicklungsstand der Kinder statt. Im Bereich der „Windelfreiheit“ räumen wir den Kindern eine große Entscheidungsfreiheit über den Zeitpunkt und die Intensität dieses Prozesses ein. In Absprache mit den Eltern begleiten wir die Kinder mit





einem hohen Maß an Einfühlungsvermögen und ohne Erwartungsdruck auf diesem Weg. Damit Kinder die Verantwortung für ihren eigenen Körper übernehmen können, bieten die PädagogInnen möglichst weite und dennoch sichere Handlungsspielräume an. Sie bekommen die Möglichkeit den Erfahrungsraum Gefahren, z.B. des Hinfallens oder sich Anstoßens, abzuschätzen, und beim Fallen ein „sich Auffangen“ zu trainieren. Ist jedoch der Schutz der Gesundheit eines Kindes geboten, greift die PädagogIn in den Handlungsablauf der Kinder ein. Die älteren Kinder bewegen sich (z.B. bei Arbeitsaufträgen oder im Garten) möglichst frei in der Einrichtung, da sie bereits gelernt haben Gefahrenquellen zu erkennen und einzuschätzen. Im Kindergarten werden z.B. die Thematiken „Gesunde Ernährung und Suchtprävention“, „Schutz vor Fremden“ und der „Brandschutz“ in Projektwochen in allen Bildungsbereichen umgesetzt. Die gesamte Einrichtung probt zudem zweimal pro Betreuungsjahr das korrekte Verhalten bei Feuer und die Benutzung der Fluchtwege. Im Bereich der Gewaltprävention kann das Projekt „Faustlos“ den Kindergartenkindern angeboten werden. Durch die kontinuierliche Beschäftigung mit den eigenen Gefühlen und dem Bilden sozialer Kompetenzen üben die Kinder Konflikte ohne Gewalt zu lösen. Die aktuelle Suchtprävention zielt auf das Vermitteln von Wissen, die Bildung von Resilienz und einem bewussten Gesundheitsverhalten, sowie auf die Förderung der eigenen Stärken ab. Individuelle Projekte können die PädagogInnen je nach Bedarf der Kinder planen, z.B. in den Bereichen Medienkonsum und Ernährung. Der Schutz des eigenen Körpers vor übergriffigem Verhalten der sozialen Umwelt ist ein weiterer wichtiger Teil unserer Prävention. Mit vielfältiger und altersentsprechender Literatur, kreativen Umsetzungsmethoden im Bereich des Rollenspiels und das Führen von Gesprächskreisen kann das persönliche Schutzgefühl und dessen Durchsetzung eingeübt werden. Kinder erkennen dadurch die Grenze ihres körperlichen Schutzraumes und lernen „Nein“ zu sagen. Die kreative Auseinandersetzung mit „guten und schlechten Geheimnissen“ zeigt den Kindern, dass sie sich auf ihre subjektiven Einschätzungen der eigenen Gefühle unbedingt verlassen können. So können in einer Sparteinheit die eigenen Grenzen mit Hilfe eines Seils dargestellt werden, bei der Überschreitung dieser Markierung übt das betroffene Kind sich verbal und körperlich gegen diese Grenzverletzung zu wehren. Das kreative Gestalten einer Schatzkiste und das anschließende Gespräch, welche guten Geheimnisse hier bewahrt werden können, stellt eine weitere Möglichkeit neben vielen anderen Umsetzungsideen dar.

Im gemeinsamen Essen der Mahlzeiten tragen wir Sorge für die gesunde Ernährung der Kinder. Unser pädagogisches Team leitet und lenkt die Essenssituation, damit die Kinder soziales Miteinander pflegen können, zudem aber auch mit allen Sinnen Essen genießen können und ein ausgewogenes Sättigungsgefühl entwickeln. Durch einen festen Ablauf der Mahlzeiten, die Vorbildfunktion der PädagogInnen und verbindliche Regeln bei Tisch (die im Kindergarten z.B. durch Kinderkonferenzen festgelegt werden können) pflegen wir eine gemeinsame Tischkultur. Auch die regelmäßige selbständige Vorbereitung der Mahlzeiten (Tischdecken, Gemüse schneiden, Kuchen backen) und das Besorgen gesunder Nahrungsmittel trägt zu eigenverantwortlichem gesundem Ernährungsverhalten bei. Ergänzend zu unserer Haltung im Bezug auf die Ernährungsform der Kinder kann durch das eigene Pflanzen, Pflegen und Ernten an Kräutern und Gemüsesorten in den eigenen Beeten eine Intensivierung der Projekte und die Teilhabe in der täglichen Verpflegung durch mitwirken der Kinder erfolgen.

Die Bewegung ist zentrale Ausdrucksform der Kinder und nicht nur als Grob- und Feinmotorik zu verstehen. Sie ist die Basis der gesamten Entwicklung und auch im Sprechen, Singen, Tanzen, Malen, Schreiben und Musizieren gegeben. Bewegungserfahrungen sind Sinneserfahrungen. Die Krippenkinder eignen sich ihre Umwelt durch Bewegung an und sorgen damit für ihre eigenes Lernen und Entwickeln. Die jüngsten Kinder lernen kontinuierlich ihre Energie zu nutzen, Sensorik, Koordination, Geschicklichkeit und Gleichgewicht zu schulen und sich somit ihre Umwelt anzueignen. Die PädagogInnen geben Bewegungsangebote z.B. durch Kletterwände, Turnbänke, Fahrzeuge, Bälle, Seile, Matten und Kisten, damit Kinder durch Krabbeln, Robben, Rennen, Klettern, Rutschen und Schaukeln, die Freude an unterschiedlichen Bewegungen und ihrem Körper erleben können. Die Kindergartenkinder bauen ihre bereits vorhandenen Fähigkeiten kontinuierlich aus, auch in den Bereichen Reaktion, Raumorientierung, Rhythmus und Zielsicherheit der Bewegungen. Angebote im Bereich der Bewegung können nun auch angeleitete Sportstunden und Vertiefung einzelner Sportarten (z.B. in Kooperation mit Sportvereinen) sein. Mit zunehmender Übung gewinnen sie an Ausdauer, Kraft, Teamgeist und Schnelligkeit.





Ein weiterer wichtiger Punkt ist der Umgang mit dem Ruhe- und Schlafbedürfnis. Je jünger die Kinder der Einrichtung sind, umso ausgeprägter ist die Ruhezeit im Tagesablauf vertreten. Im Kindergarten ruhen alle Kinder nach dem Mittagessen gemeinsam. Unserem pädagogischen Team ist es sehr wichtig, dass Kinder nicht nur lernen täglich eine vielseitige Menge an Lerninhalten aufzunehmen, sondern möchten durch die täglich stattfindende Schlaf- und Ruhezeit eine Verarbeitung dieser Eindrücke ermöglichen. Letztendlich sehen wir die Ruhe ebenfalls als ein Tätigkeitsfeld, das es wert ist, erlernt zu werden, um den Nachmittag mit neuer Energie gestalten zu können.

Durch unsere Gesellschaft, die gefüllt ist mit Wahlmöglichkeiten, Mehrdeutigkeit und schnellem Wandel, benötigen Kinder Selbständigkeit im Denken und Handeln. Unser pädagogisches Team unterstützt diesen Prozess zunächst mit der Anleitung zur selbständigen Versorgung (z.B. im Krippenalter selbständiges an- und ausziehen, im Kindergartenalter die Vorbereitung auf den täglichen Schulweg) und anschließend mit dem Finden einer eigenen Organisationsstruktur (z.B. Ordnung in der Garderobe, oder sauber halten des eigenen Essplatzes). So sieht sich jedes Kind, je nach Alter und Entwicklungsstand, mit seinen direkten Aufgaben und seiner direkten Umwelt konfrontiert und lernt Handlungsspielräume zu erkennen, Vorgaben kritisch zu hinterfragen, zu verstehen, aktiv zu gestalten und zu verändern. Die PädagogInnen bieten vielfältige Arten der Partizipation an: z.B. Gesprächskreise, Diskussionsrunden, Kinderkonferenzen, Abstimmungen und Verträge. So begleiten wir nicht nur ein wichtiges Mitspracherecht der Kinder, sondern bereiten sie schrittweise auf die Übernahme von Verantwortung für ihr eigenes Leben vor.

Kranke Kinder: Die Eltern unterzeichnen mit Vertragsabschluss das Beachten der geltenden Richtlinien in unseren Einrichtungen für kranke Kinder. Wir halten uns dabei an die Vorgaben und Empfehlungen des Gesundheitsamtes.

10.2 Interkulturell offene, wertorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder

Auch im Bereich der Werteorientierung handeln unsere PädagogInnen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie wissen dabei, um die gesellschaftlichen Strukturen der Familien und bieten wertorientierte Pädagogik dementsprechend und in der Rolle als Begleitung und ZuhörerIn an, im Sinne des „Philosophierens mit Kindern“. Das bedeutet, dass wir die Kinder unserer Einrichtung nicht nach ihrer Religion oder Kultur unterscheiden, sondern die kulturelle Prägung der Familien in die wertorientierte Pädagogik mit einfließen lassen. Unser Jahresablauf orientiert sich an den regionalen und saisonalen Bräuchen (mit ihren religiösen Einflüssen), die in den Familien vertreten sind. So werden in der Einrichtung z.B. das Erntedankfest mit Kartoffelfeuer und das Lichterfest mit der Geschichte des St. Martins gefeiert. Das Warten auf das Weihnachtsfest wird mit einem Adventskalender in der Gruppe begleitet und die Vorfreude auf die unterschiedlichen familiären Bräuche wird gemeinsam erlebt. Auch historische Feste, die in der Region gefeiert werden, finden in unserer Einrichtung Platz, so z.B. das Münchner Oktoberfest. Der Jahresablauf steht auch Festen anderer Kulturen offen, wenn z.B. russische Kinder ihre kulturellen Vorstellungen mit dem „Väterchen Frost“ teilen möchten. Zu Ostern können alle Familien zu einem gemeinsamen Brunch in die Einrichtung kommen, um Gemeinschaft zu leben. Inhalte und Werte der Festen werden so vermittelt, dass sich möglichst viele Kinder damit identifizieren können, geht es doch in allen Religionen um den Grundgedanken der Nächstenliebe zu anderen Menschen und der Schöpfung. Dieser Grundgedanke lässt alle Kinder zu Werten wie Toleranz, Achtung und Respekt vor der Schöpfung und allem Leben kommen. Wir möchten den Kindern eine möglichst offene und unvoreingenommene Weltanschauung vermitteln, was wir im „Kleinen“ tagtäglich üben: Wenn wir uns höflich begrüßen oder voneinander verabschieden; wenn wir uns trauen Fragen zu stellen, die uns unser Gegenüber besser verstehen lassen; wenn wir unsere Meinung angemessen vertreten lernen und dies von unserem Gegenüber positiv aufgenommen wird, stärken wir unser Selbstkonzept und erleben Gemeinschaft als positiv. So sehen wir auch die Wertevermittlung als altersspezifische Entwicklungsaufgabe und begleiten die Kinder dahingehend. Ursprünge von Festen werden in einer Reichweite vermittelt, die für alle Kinder gültig ist. Die PädagogInnen geben damit Informationen über Herkünfte von Bräuchen, ohne in eine belehrende





Rolle zu treten. So haben Werte aller Kulturen mit ihrem religiösen Einfluss Platz, können von den Kindern als gegenseitige Bereicherung erlebt werden und Feste stehen für alle Familien offen.

Wenn Kinder Ereignisse erleben, die ihr Leben maßgeblich verändern, nehmen sich unsere PädagogInnen Zeit, damit ein Gedankenaustausch stattfinden kann. So erleben Kinder die Geburt eines Geschwisterchens oder die Trennung der Eltern meist als einschneidendes Erlebnis, das durch Gespräche Raum findet. Die Gruppe erfährt, dass bestimmte Umstände unterschiedlich wahrgenommen werden, daraus Verhaltensweisen folgen und der Austausch über die „Sicht der Dinge“ zu neuen Haltungen und Bewältigungsstrategien führen kann. Hier besteht die Möglichkeit, dass Teilen von Gedankengut, Mitgefühl und das Gefühl des Angenommen-Seins gelebt werden können. Kreative Möglichkeiten der Auseinandersetzung bieten z.B. Bilderbücher, Geschichten, Rollenspielelemente (wie unterschiedliche Puppen), kreative Verarbeitungs- und Ausdruckstechniken (wie das Malen von Emotionen oder Herstellen eines Begrüßungs- oder Verabschiedungsgeschenkes), die für alle Entwicklungsstufen in altersangemessenen Form zur Verfügung stehen.

10.3 Sprachliche Bildung

Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für die volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben. Da Sprache sich ausschließlich in Interaktionen entwickelt, legen wir bei der Sprachentwicklung des Kindes hohen Wert darauf, dass die Erwachsenen als Modell wirken: Sie zum einen eine klare und verständliche Sprache sprechen, Dialoge führen und sprachlich die Kinder begleiten (z.B. schon beim Wickeln), aktiv zuhören und sich Zeit lassen bis das Kind ausgedet hat, Blickkontakt zum Kind halten und sogenannte Corrective Feedbacks geben (falsche Sätze vom Kind, korrekt wiederholen ohne dabei das Kind auf Fehler aufmerksam zu machen), offene Fragen zu stellen, um so zu ermuntern Sprache anzuwenden. Sie zum anderen die non-verbale Aspekte von Sprache und Kommunikation einsetzen, um sich durch den Einsatz von Gestik, Mimik und Tonfall verständlich zu machen und den Kindern die Möglichkeit zu geben eigene Kommunikationssignale zu entwickeln. Dies sehen wir vor allem bei Krippenkindern und Kindern mit behindertem Spracherwerb als wichtige Grundhaltung. In jedem Angebot, in jeder Freispielzeit, in jeder Minute ist Kommunikation enthalten, sogar, wenn Kinder nur für 2 Minuten nicht sprechen oder rascheln sollen. Wir fördern Sprache ganz gezielt im Singen, Reimen, in Fingerspielen, im Vorlesen von Büchern, im Gespräch des Morgenkreises, im freien Gespräch am Frühstückstisch, in der Begleitung von Tätigkeiten und vielem mehr. Die Kindergartenkinder lernen in unterschiedlichen Settings (z.B. in Morgenkreisen, in Kleingruppenarbeiten) sich sprachlich mitzuteilen und auszutauschen, Kommunikationsregeln zu berücksichtigen und den Wortschatz zu erweitern. Die PädagogInnen wählen, je nach Altersstufe unterschiedliche Darbietungsformen, wie das Lesen von Geschichten, das Üben von Fingerspielen, das Erzählen mit dem Bilderbuchkino, das freie Erfinden von Geschichten und das Gestalten einer Klanggeschichte. Kinder im Kindergarten lernen, etwas vor einer Gruppe zu sagen, vorzutragen oder auch vorzuspielen. Zum Beispiel üben sie, Geschichten mit Hilfe der „Geschichtensäckchen“ nachzuerzählen, Bilder zu beschreiben und vorgelesene Geschichten nachzuerzählen. Besonders wichtig ist uns auch die Einführung von Gesprächsregeln im Kindergarten, und die damit verbundene Einhaltung der vereinbarten Regeln. Diese Regeln können im Sinne der Partizipation (je nach Alter der Kinder) gemeinsam erarbeitet werden. In der Krippe können Regeln mit Hilfe von Bildkarten verdeutlicht und in jedem Morgenkreis mitgebracht werden. In der Krippe, in der die Kinder mit großer Aufmerksamkeit zur Selbständigkeit bewegt werden, ist die Sprache ein wichtiges Kommunikationsmittel, das besonders im Alter von 2-3 Jahren schon geeignet ist um Arbeitsaufträge, Anleitungen oder verbale Hilfestellungen von einer Betreuungsperson zu bekommen. Kinder erwerben Sprache besonders schnell im Zusammenhang mit Themen und Handlungen, die sie selbst betreffen, sowie im positiven sozialen Kontext. Hier stellen Kinder Fragen und sprechen über eigene Bedürfnisse. In Begleitung der PädagogInnen lernen sie ihre Konflikte mit sprachlichen Mitteln zu lösen und Sprache situationsorientiert einzusetzen. Vorschulkinder können gehörte Texte in eigenen Worten wiedergeben, Zusammenhänge nachvollziehbar erklären





und Gedichte interpretieren. Mehrsprachig aufwachsende Kinder erhalten in unserer Einrichtung die Möglichkeit an zusätzlichen Angeboten zum Erwerb der deutschen Sprache teilzunehmen. Wir sehen die unterschiedlichen Sprachen als eine Bereicherung für unsere Gemeinschaft und binden die vertretenen Sprachen immer wieder in unseren Alltag mit ein, z.B. bei der Begrüßung, oder Leseprojekten in unterschiedlichen Sprachen.

Die Literacy – Erziehung meint nicht nur die Lese- und Schreibkompetenz, sondern auch Text und Sinnverständnis, die Lesefreude, die Vertrautheit mit Büchern und der Schriftsprache oder die Fähigkeit, sie ausdrücken zu können, also zu lernen Sprache zu benutzen und stellt dabei einen besonderen Aspekt von Sprache dar. Alle Gruppen sind mit einer Leseecke ausgestattet, die auch wechselnde Bücher beinhaltet, die in der Bücherei ausgeliehen werden können. In der Vorschule werden Kinder an das Schreiben ihres Namens herangeführt, und an das Erkennen erster Buchstaben und Laute. Die Kindergartenkinder entwickeln mit großer Freude kleine Theaterstücke, die sie den jüngeren Kindern oder Eltern vorspielen können.

Medien (wir meinen moderne Kommunikations-Medien) werden von Kindern als materialisierte Technik und als beständiger Reiz für Ohren und Augen im privaten und öffentlichen Raum und verfügbar als Mittel der Unterhaltung, Information, Kommunikation und Interaktion wahrgenommen und sie zeigen ein großes Interesse daran. Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflexiven, sachgerechten, selbstbestimmten und verantwortlichen Umgang mit Medien. Sie können die Entwicklung unterstützen aber auch behindern, daher ist die pädagogische Befassung mit Medien in allen Altersstufen und unter Einbezug der Familien notwendig. In der Einrichtung werden Medien zusätzlich zu anderen Möglichkeiten und nur in der Gemeinschaft genutzt, niemals dürfen sie als Ersatz für das gemeinsame Spiel und die Zuwendung verwendet werden. Unserem pädagogischen Personal ist es besonders wichtig, Kindern einen altersgerechten Umgang mit Medien zu ermöglichen. So werden auditive Medien schon im Krippenalter eingesetzt, da sich die Kinder gerne zur Musik bewegen und tanzen. Auch dann spielen die Kinder bereits den Umgang mit einem Telefon oder Handy nach, den sie bei den Erwachsenen beobachtet haben. Mit zunehmendem Alter können z.B. erste kurze Geschichten zusammen angehört werden. Kindergartenkinder können durch das Produzieren eines selbstgedrehten kurzen Films ihre Erfahrungen und Kompetenzen im Umgang mit Medien aktiv mitgestalten. Medien werden nun als Mittel der Kommunikation, zum Wissenserwerb und zur selbständigen Alltagsbewältigung genutzt, z.B. Finden eines Kuchenrezepts, Bildersuche für die Präsentation eines Projekts, Erklärung eines Fremdwortes. In den Kindergartengruppen steht dafür ein Tablet zur Verfügung. Für Schattentheater und das Projizieren von Bildern auf Lebensgröße für Kunstprojekte steht den PädagogInnen ein Beamer für die vielfältige Gestaltung zur Verfügung.

10.4 Fragende und forschende Kinder

Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Mathematisches Verständnis schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit, durch sie können Kinder Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen, sie treffen dabei u.a. auf Symmetrien und Wiederholungsstrukturen. Die dingliche Umgebung der Kinder wird dadurch verlässlich, beständig und wiederholbar, ohne dass dies abhängig ist von einer Bezugsperson. Die Anlagen, wie logisches Denken und ein Grundverständnis für Mengen und Zahlen, sind in jedem Kind vorhanden, obwohl Mathematik nicht so mühelos erlernt werden kann wie die Muttersprache. Mathematisches Denken ist somit keine natürliche, sondern eine erlernte Art und Weise zu denken. Bei unseren Krippen- und Kindergartenkindern möchten wir vor allem die Vorstufen des mathematischen Denkens ansprechen, so z.B. das Sortieren von geometrischen Figuren, das Aufsagen von Zahlenreihen, Zählen von Gegenständen, Vergleichen und Ordnen von Spielsachen, Längen und Gewichten, sowie den Umgang mit Raum und Zeit. In der Natur gehört es zur Bildung des mathematischen Verständnisses, wenn die Kinder Naturmaterialien sammeln und anschließend ordnen nach Gewicht oder Beschaffenheit, Äste der Länge oder dem Durchmesser nach ordnen, Wegstrecken der Länge oder des Schwierigkeitsgrades nach bewerten und die Wetterphänomene nach der Häufigkeit erfassen. Auch räumliches Vorstellungsvermögen wird trainiert, wenn Wege erfasst und beschrieben





werden. Im Morgenkreis zählen die Kinder z.B. jeden Tag wie viele Kinder gekommen sind. Beim Auffädeln von Perlen können die Kinder sich für bestimmte Formen und Farben entscheiden. Kindergartenkinder fädeln dabei sehr bewusst bestimmte Kombinationen und Wiederholungen aus Formen, Farben und Materialien auf. Bei hauswirtschaftlichen Aktivitäten bekommen die Kinder, dem Alter entsprechend die Möglichkeit Mengen und Gewichte der Nahrungsmittel zu wiegen und zu vergleichen. Auf spielerische Weise lernen Kinder mathematische Inhalte z.B. in Fingerspielen, Würfelspielen, Reimen, Liedern, Rhythmen und Abzählversen.

Naturwissenschaft und Technik prägen unser ganzes Leben. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse sind das Wissen über Vorgänge der belebten und unbelebten Natur. Kinder können sich dadurch ein Bild von der Welt machen, sie erforschen und ihr einen Sinn verleihen. Durch Technik werden naturwissenschaftliche Erkenntnisse nutzbar gemacht, um das Leben der Menschen zu erleichtern. Das Interesse der Kinder liegt unter anderem in Bereichen des Wassers, der Luft, des Wetters, der Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte. Ab einem Alter von ca. 3 Jahren stellt sich ihnen die Frage, warum etwas so ist, und wie es funktioniert. Kindergartenkinder möchten durch Experimente Wenn-Dann-Begründungen erforschen. Weitere Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Naturwissenschaft und Technik können Bücher, Filme und Museen sein. Kinder steigern dadurch ihre Beobachtungsfähigkeit und die Fähigkeit das Beobachtete zu beschreiben und zu erklären. Im Krippenbereich werden naturwissenschaftliche Zusammenhänge oft über die Sinne angesprochen, z.B. durch das Schütten von Wasser, das Plantschen im Wasser, das Pusten in ein mit Wasser gefülltes Glas und/oder durch das Bedienen des Wasserhahns. Die Kindergartenkinder lernen im hauswirtschaftlichen Bereich den Umgang mit technischen Geräten, wie der Waage, dem Mixer, dem Ein- und Ausstecken eines elektrischen Kabels (wenn ein Erwachsener dabei ist). Die Kinder nehmen sehr bewusst die technische Welt der Erwachsenen mit ihren Smartphones, Tablets, Computern und Autos wahr. Erwachsene sind hier Vorbilder, die wir in positiver Weise unterstützen möchten, wenn wir z.B. Arbeitsplätze der Eltern besuchen, die sich im Bereich Naturwissenschaft und Technik befinden. In der Vorschule reicht die Vorstellungskraft im Bereich der Naturwissenschaft und Technik bis zur kosmischen Erziehung. Hierzu können Projekte z.B. über Himmelskörper, Sonnensysteme, Luft- und Raumfahrt stattfinden und mit einem Besuch in einer Sternwarte abgeschlossen werden.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und ihren natürlichen Ressourcen wird heute immer mehr von Bedeutung, aufgrund vieler ökologischer Veränderungen. Umwelterziehung reicht heute hinein bis in die Bereiche Naturbegegnung, Gesundheit, Werthaltung und Freizeit sowie Konsumverhalten. Ausgehend von der Begegnung mit der Natur, mit Tieren und mit Pflanzen gelangt das Bewusstsein der Kinder auf die Umweltverschmutzung und die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen. Die Kinder lernen dann, sich bewusst vor intensiver Sonneneinstrahlung zu schützen, Abfälle zu trennen und den Verbrauch des Wassers zu hinterfragen. Die Aufgabe der PädagogInnen ist es dabei (zusammen mit den Familien Zuhause) ein gewohntes Verhalten zu erlangen, das die Umwelt und den eigenen Körper schützt. Die Kinder sorgen damit jetzt für eine gesunde Umwelt, und erhalten für ihr Leben im Erwachsenenalter und für nachfolgende Generationen eine soweit wie möglich natürliche Lebensgrundlage. In unserem Kinderhaus leben wir in folgenden Beispielen den Nachhaltigen Gedanken. In Absprache mit den Klosterschwestern dürfen Eier aus dem Hühnergehege geholt und verarbeitet werden. Mülltrennung beginnt schon in den Gruppen, Kinder werden aktiv am Tischabräumen und Entsorgen beteiligt, auch bei den Mahlzeiten wird ein nachhaltiger Umgang mit Lebensmitteln vermittelt, viele Materialien, welche Restmüll wären, werden für Kreativangebot aus Haushaltsartikeln wiederverwertet z.B. Toilettenpapierrollen, Joghurtbecher, Eisstiele, Brotpapier, Pappteller, uvm. Im Kindergarten erfährt die Rolle der Toilettenpolizei ein Bewusstsein von Kind zu Kind, indem sie kontrolliert dass angemessen viel Handtuchpapier verwendet wird, alles sauber bleibt, kein Wasser oder Seife verschwendet wird.

Wenn die Kinder bei jedem Wetter in den Garten, auf den Spielplatz oder in die Natur gehen, erleben sie die Abhängigkeit des Menschen von der Sonne, dem Wetter und der Temperatur. Auch die Nahrungsmittel, aus denen unser tägliches Essen besteht, wächst nur in Abhängigkeit eines gesunden Planeten, dessen machen wir den Kindern immer wieder bewusst, wie wertvoll es ist, wenn die Natur uns jeden Tag auf diese Weise beschenkt. Das Basteln mit Naturmaterialien und Alltagsgegenständen wie Kork, Holz, Stein, Plastikbechern, Stoffresten und/oder





Dosen verdeutlicht den Kindern, dass wir natürliche Ressourcen und Gebrauchsgegenstände sowie Verpackungsmaterial umweltfreundlich wiederverwerten können und nicht zwangsläufig entsorgt werden müssen.

10.5 Künstlerisch aktive Kinder

Kreativität ist die Fähigkeit im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern fördern, heißt auch ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. Lernen durch alle Sinne ist in der frühen Kindheit die Grundlage von Bildung. In der Natur lernen die Kinder mit verschiedensten Materialien, Werkzeugen, Unterlagen, Lichtverhältnissen, Farben und mit unterschiedlichstem Körpereinsatz kreativ zu werden. Kreativität bei Kindern lässt sich sehr gut in der bildnerischen Ausdrucksentwicklung beobachten. Durch Bewegung entsteht erstes Kritzeln, dann verschiedene Gestaltungsformen bis hin zum darstellenden Zeichnen. Das Erzielen von wahrnehmbaren Ergebnissen fördert die Freude an der eigenen Gestaltung, die dann noch von einer wertschätzenden Umgebung unterstützt wird. Kinder lernen so die Welt zu interpretieren und diese in ihrer bildhaften Vorstellung zu veranschaulichen. Ästhetische Bildung durchdringt den pädagogischen Alltag, in dem es vielseitige Angebote zu diesem Thema gibt. Am Maltisch können täglich verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten im Freispiel durch malen, kleben, schneiden, reißen u.ä. entwickelt werden. Schon durch den Umgang mit plastischen Materialien in der Krippe lernen Kinder erste Formen zu bilden und unterschiedliche Konsistenzen von Materialien zu fühlen. Im späteren Verlauf werden diese Fähigkeiten immer gezielter ausgebildet. Es kann dann eine Figur modelliert werden, die einen erkennbaren Gegenstand darstellt. Für Theaterstücke zu Feiern in der Einrichtung entwickeln und gestalten die Kinder ihr eigenes Bühnenbild, suchen Materialien aus, bearbeiten diese und gestalten diese farblich. Kreativität heißt hier nicht nur Methoden finden, um ans Ziel zu kommen, sondern einen gesamten Prozess der Gestaltung zusammen zu erleben und bei auftretenden Komplikationen andere Lösungsansätze zu entwickeln.

Durch unsere KunstpädagogInnen zeichnet sich unser Schwerpunkt der „Kunst mit Kindern“ aus, indem wir gezielte Lernorte für Kinder und PädagogInnen schaffen in denen neue kreative Denk- und Lösungswege, Techniken und Gestalten gelernt werden kann. Unsere KunstpädagogInnen greifen Impulse der Kinder auf und setzen Anstöße zu neuen Projekten. Intensive Begleitung der KunstpädagogInnen finden im Kleingruppen und im alltäglichen Gruppengeschehen statt. Besonders hervorzuheben ist hierbei die Verbindung und der bewusste Einbezug der natürlichen Umgebung und das Gestalten mit Naturmaterialien. So kann kreative Erziehung neben dem klassischen Malen und Basteln am Tische ebenso in freier Natur und in der Gemeinschaft erlebt werden.

Zu den Gestaltungsbereichen der musischen Bildung gehören das Singen und Musizieren, das Sprechen und das Hören, das freie und gebundene Tanzen, das Gestalten nach festen Regeln, das Improvisieren sowie das Experimentieren. Diese können immer wieder in den pädagogischen Alltag und in Projekten altersentsprechend umgesetzt werden. Krippenkinder lernen durch das kontinuierliche Wiederholen erste Lieder und Fingerspiele im Morgenkreis. Kindergartenkinder musizieren gemeinsam, um sich auf ein Fest vorzubereiten, hören aktuelle Musik, um eine Choreografie einzustudieren. Nicht nur unsere Stimme und körperliche Ausdrucksweise werden dazu verwendet, sondern z.B. auch Tücher, Bälle, Orff-Instrumente, Percussion-Instrumente, Alltagsgegenstände und Naturmaterialien. Die Kinder können dadurch lernen verschiedene Instrumente und Materialien am Klang zu erkennen und setzen sich mit deren Bauweise/Funktionsfähigkeit auseinander. Sie unterscheiden hohe und tiefe Töne und wenden sie gezielt an, wenn sie zusammen als „Orchester“ agieren. Kinder lernen im Umgang mit der Musik ihre Stimmung in Tönen, Liedern und Bewegungen auszudrücken. Ziel ist die Ausbildung des musikalischen Vorstellungsvermögens mit Klang, Rhythmus, Melodie, Dynamik und Tempo.





11. Zusammenarbeit mit Eltern

Unsere oberste Priorität ist eine gleichberechtigte Erziehungspartnerschaft mit unseren Eltern, in der die Kindertagesstätte als familienergänzende Bildungs- und Betreuungseinrichtung tätig ist. Wir gestalten diese Partnerschaft mit Authentizität, Offenheit, Transparenz und Flexibilität.

Wir bieten dazu folgende Formen der Zusammenarbeit in der Krippe und im Kindergarten an:

- **Informationsgespräche** können vor/während des Anmeldeprozesses in Absprache mit der Einrichtungsleitung von den Eltern wahrgenommen werden. Die Eltern haben die Möglichkeit erste Grundinformationen (zusätzlich zur Online-Präsentation der Einrichtung) zu erhalten.
- Das **Begrüßungsgespräch** findet nach der Platzvergabe mit der PädagogIn statt, die für die Eingewöhnung des Kindes zuständig ist. Dies ist der Beginn der Eingewöhnungszeit. Die Eltern, das Kind und die neue Betreuungsperson lernen sich durch den Austausch des Alltags, sowohl Zuhause als auch in der Kita, kennen. Die Eltern erhalten außerdem Informationen zum Prozess der Eingewöhnung (wie im Punkt Übergänge beschrieben).
- **Entwicklungsgespräche:** Nach Abschluss der Eingewöhnung führt die PädagogIn mit den Eltern ein erstes Entwicklungsgespräch. Im Abstand von 6-10 Monaten und vor einem Übergang (in den Kindergarten, in den Hort) wird die bisherige Entwicklung des Kindes mit den Eltern reflektiert. Die pädagogische Fachkraft bereitet diese Gespräche mit den Entwicklungsbögen und Beobachtungsmethoden, die im Punkt „Beobachtung und Dokumentation“ geschrieben sind vor. Diese Gespräche können persönlich in der Einrichtung oder als virtuelles Meeting stattfinden.
- **Beratungsgespräche** zu aktuellen Anlässen sind stets persönlich, in Absprache mit der Einrichtungsleitung und möglichst mit beiden Elternteilen zu führen. Hierbei stehen ein lösungsorientiertes Denken und eine positive Grundhaltung zum Kind und zur Familie immer im Vordergrund.
- **Tür- und Angelgespräche** finden in der Bring- und Abholzeit statt. Sie geben die tägliche Möglichkeit eines kurzen Austauschs zwischen Einrichtung und Familie. Die PädagogInnen geben eine kurze Reflexion der Tageserlebnisse an die Eltern weiter.
- **Elternabende:** In jeder Gruppe finden zwei Elternabende pro Jahr statt. Inhalte können organisatorische, pädagogische und/oder gruppendynamische Anliegen sein, die die meisten Kinder/Eltern betreffen und die Eltern der Gruppe lernen sich besser kennen. Bei Interesse der Eltern können zusätzliche Fachabende angeboten werden, die verschiedene Themenbereiche der kindlichen Entwicklung beinhalten. Dazu können trägerinterne FachpädagogInnen oder externe Fachkräfte eingeladen werden.
- **Aushänge und Elternbriefe** sind weitere Möglichkeiten für die Eltern Informationen der Einrichtung „abzuholen“. Die digitale Informationsweitergabe gibt die Möglichkeit alle Eltern zügig zu erreichen und auch diejenigen anzusprechen, die nicht täglich Kontakt zu unseren PädagogInnen haben.
- **Vielfältige Veranstaltungen** begleiten unsere Familien durch das Betreuungsjahr. Regelmäßig stattfindende Feste wie das Lichterfest, die gemeinsame Osternestersuche, das Sommerfest und die Verabschiedung der Vorschulkinder sind einige Beispiele dafür. Je nach Interesse der Eltern und des pädagogischen Teams können vielfältige gemeinsame Veranstaltungen geplant und umgesetzt werden.
- **Elternbefragung:** Durch die jährliche Elternbefragung und deren Auswertung erfahren wir mehr über die Zufriedenheit und die Veränderungswünsche unserer Familien. In der anschließenden Auswertung und Evaluation gehen wir, so weit wie möglich, auf die Anliegen der Eltern ein, um unsere Arbeit stetig dem Bedarf der Familien anzupassen. Die Ergebnisse der Elternbefragung stellen wir den Eltern transparent dar.
- Der **Elternbeirat** wird jedes Jahr zu Beginn des Betreuungsjahres neu gewählt und trifft sich anschließend in regelmäßigen Abständen. Er hat eine beratende Funktion und fördert damit die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Einrichtung. Mit seinen Anliegen vertritt er die Gesamtheit der Elternschaft und bildet die Schnittstelle zwischen Eltern- und Einrichtungsinteressen. Der Elternbeirat hat die Möglichkeit bei Aktivitäten und Projekten der Kindertagesstätte mitzuwirken.





12. Beschwerdemanagement

Unsere Mitarbeiter sehen in einer Beschwerde auch immer die Möglichkeit unser Angebot in der Einrichtung für Kinder und Eltern zu verbessern. Wir unterscheiden dabei die Beschwerden von Eltern und die Beschwerden von Kindern. In beiden Fällen legen wir besonderen Wert auf die Kommunikationsstruktur und den Informationsfluss, damit Beschwerden wahrgenommen werden, den passenden Rahmen erhalten und der geeigneten Ansprechpartner gefunden werden kann.

12.1 Unser Beschwerdeverfahren für Kinder

Durch die Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), möchten wir die Kinder dazu anregen Unzufriedenheit angstfrei äußern zu können, und nehmen diese mit Respekt und Wertschätzung entgegen.

Unseren PädagogInnen ist bewusst, dass Kinder je nach Alter und Entwicklungsstand ihre Beschwerde anders signalisieren und kommunizieren. Ein Krippenkind kann durch die Art des Schreiens eine Beschwerde verbal äußern, aber auch in der Körperhaltung sowie eine Verweigerungshaltung können eine Beschwerde darstellen. Hier sind unsere PädagogInnen gefordert, durch Beobachtung und dem Austausch mit und über die Kinder eine möglichst zuverlässige Deutung des individuellen Verhaltens und der Situation abgeben zu können. Die PädagogInnen schätzen stets ab, ob sich das Kind nicht selbst oder andere durch den eigenen Willen gefährdet. Nicht jeder Beschwerde kann immer Folge geleistet werden, da im Lernprozess der Kinder auch die Ziele der Frustrationstoleranz und das Einfügen in eine soziale Gruppe eine Rolle spielen. Bei jeder Beschwerde (auch in der Autonomiephase, in der sich die Beschwerden oft gegen die eigene Entwicklung richten) bieten die PädagogInnen ihre Begleitung an, die den Kindern das Gefühl geben kann, dass sie in ihrer Situation wahrgenommen und unterstützt werden.

Im Kindergartenalter können die meisten Kinder ihre Beschwerden verbal äußern, doch wird das Weinen in frustrierenden Momenten (z.B. im Kindergarten bei selbständigem Anziehen der Jacke oder bei unerwünschten Verpflichtungen, wie die Fertigstellung der Hausaufgaben) ebenfalls als Beschwerde von unseren PädagogInnen wahrgenommen. So treten hier Beschwerden meist in Bezug auf das Lernen auf. Beschwerden, die von Kindern an eine Betreuungsperson gerichtet sind, betreffen oft etwas Essentielles, das Kind signalisiert Hilflosigkeit. Hier ist unterstützender und feinfühligere Handlungsbedarf gefragt. Beschwerden, die zwischen Kindern stattfinden betreffen meist die soziale Komponente. Die PädagogInnen nehmen sich Zeit und haben Geduld den Kindern Lösungsvorschläge anzubieten, die die entwicklungsangemessen die Selbständigkeit und Entscheidungskompetenz der Kinder fördern. Je nach Situation agieren unsere PädagogInnen als Vermittlerinnen um Situationen aufzulösen, Kompromisse zu finden oder Konflikte zu bewältigen. Auch hier ist die Grundlage die genaue Beobachtung der Kinder um in der Situation entsprechend handeln zu können. So erkennen die PädagogInnen aus welchem Grund sich ein Kind beschwert oder ob es die Ursache seiner Verstimmung noch nicht erkennen kann. Ebenso wird abgeschätzt ob das Kind die Hilfe und/oder Anwesenheit einer PädagogIn in der Lösung eines Konflikts mit sich oder anderen benötigt und welche Form der Nähe die Bearbeitung der Beschwerde unterstützt. Dies kann unter anderem die Anwesenheit im Raum sein, der Blickkontakt, die verbale Motivation, oder das Trösten mit Körperkontakt. In Reflexionsgesprächen in großer Runde (themenspezifisch) oder in Einzelgesprächen können die Kinder ihre Beschwerde zu Verhaltensweisen anderer, strukturellen Planungen, Projekten und Angeboten oder zu Missfallen von Begegnungen/ Erlebnissen äußern.





12.2 Unser Beschwerdeverfahren für Eltern

Im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft ist uns ein konstruktiver Meinungs austausch mit den Eltern sehr wichtig. Die Eltern werden über das Beschwerdeverfahren beim Erstgespräch, bei Elternabenden, und bei Bedarf im täglichen Dialog mit den PädagogInnen informiert.

Probleme, die ein Kind oder eine Familie betreffen, können mit den PädagogInnen der jeweiligen Gruppe bearbeitet werden. Auch die Beschwerde, die einer PädagogIn in einer Gruppe zugeordnet werden kann, sollte mit dieser besprochen werden. Sollten Probleme und Beschwerden auftreten, die mehrere Familien oder Kinder in einer oder mehreren Gruppen betreffen, kann dies über den Elternbeirat an die PädagogInnen oder die Einrichtungsleitung herangetragen werden. Bei strukturellen und/oder organisatorischen Beschwerden, wie auch bei Beschwerden, die durch das Gruppenpersonal nicht bearbeitet werden konnten, ist die Einrichtungsleitung zu kontaktieren. Der Gesprächsbedarf kann bereits im Tür- und Angelgespräch oder durch einen Anruf signalisiert werden. Je nach Intensität und Dringlichkeit der Beschwerde werden möglichst zeitnah ein Elterngespräch, ein Elternabend und/oder eine Elternbeiratssitzung vereinbart. In vielen Fällen holen sich die PädagogInnen die professionelle Meinung der Kolleginnen oder der Einrichtungsleitung ein. Auch die Bereichsleitung kann hinzugezogen werden, wenn eine Problemlage dies erfordert, wobei jede Beschwerde sensibel und im Bedarfsfall mit Vertrauensschutz behandelt wird. Bei Beschwerden im finanziellen Bereich ist die Elternberatung des Trägers zu kontaktieren. Weiteres Element des konstruktiven Meinungs austauschs ist der Elternfragebogen, in dem einmal pro Betreuungsjahr die Einschätzungen aller Eltern abgefragt werden.

12.3 Fachaufsicht

Im Rahmen des Beschwerdeverfahrens steht den Eltern unsere Fachaufsicht als externe Kontaktperson beim Referat für Bildung und Sport zur Verfügung. Dort haben Eltern die Möglichkeit, auch anonym eine Beschwerde zu äußern, besonders dann, wenn ein Problem oder eine Situation in der Einrichtung entsteht, die über den vertraglich geregelten Eltern-Träger-Kontrakt hinausgeht. Der Kontakt des Vorzimmers der Abteilung freie Träger für schriftliche Beschwerden ist: ft.kit.rbs@muenchen.de, oder die Eltern können telefonisch unter der Nummer: 089/23384248 oder 089/23384451 ihre Beschwerde mündlich äußern.

Ergänzende Kooperationspartner:

Insofern erfahrene Fachkraft (ISEF)

Stadtbezirk 19: Thalkirchen - Obersendling - Fürstenried - Forstenried – Solln

Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und Familien.

Königswieserstraße 12, 81475 München

E-Mail: eb-neuforstenr@caritasmuenchen.de

Tel.: 755 92 50, Fax 74 55 95 11

Praxis für Kindertherapie Bettina Hartung:

Bahnhofstraße 87, 82166 Gräfelfing

Tel.: 089 21579688

Interdisziplinäre Frühförderstelle Dachau:

E-Mail: fruehfoerd-dah@caritasmuenchen.de

Tel.: 08131 5184-0 Fax: 08131 5184-84





Frühförderstelle Sendling-Westpark:

Fürstenriederstraße 281, 81377 München

E-Mail: sendling@iff-muc.de

Tel.: 089 77 16 67 Fax: 089/76 77 36 86

GEMEINSAM LEBEN LERNEN e. V. :

Goethestraße 8, 80336 München

E-Mail: info@gll-muenchen.de

Tel. 089 89 055 98 – 0 Fax: 089 89 055 98 – 29

School-Assistenz:

Fürstenriederstraße 279, 81377 München

Tel.: 089 248 87 39 90

13. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Um die Pädagogik für unsere betreuten Kinder möglichst abwechslungsreich und für jede Entwicklungsstufe entsprechend gestalten zu können planen wir Kooperationen zu vielen sozialen Institutionen. Hier können regelmäßige Besuche in der Bücherei stattfinden, um die Vielfalt an Medien kennenzulernen und zu nutzen. Auch ausgeliehene Bücher können in der Einrichtung für eine mobilen Bücherstation genutzt werden. Unsere PädagogInnen haben außerdem die Möglichkeit, auf ein Netzwerk von Kinderärzten und Therapeuten, wie Ergotherapeuten, Logopäden und Physiotherapeuten zurückzugreifen oder Eltern durch die Kooperation mit der Frühförderstelle und dem Sozialpädiatrischen Zentrum weitere Hilfen anzubieten. Auch arbeiten wir mit anderen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen, Diensten und Ämtern sowie dem Jugendamt zusammen. Die Kooperation zur freiwilligen Feuerwehr ist von unserer Seite aus sehr gewünscht, da mit dieser Unterstützung das Verhalten zum Brandschutz und im Notfall effektiver geprobt werden kann.

Wie in allen unseren Einrichtungen planen wir auch eine enge Zusammenarbeit mit allen Kindertagesstätten, die mit ihren unterschiedlichen Trägerschaften und pädagogischen Schwerpunkten im Stadtteil vertreten sind. Dies kann z.B. im gemeinsamen Feiern von Festen mit der „Nachbarkita“ oder in trägerübergreifenden Leitungskonferenzen stattfinden. Bei unserem jährlich stattfindenden Tag-der-offenen-Tür zeigen wir uns transparent gegenüber allen interessierten Familien, Nachbarn, Einrichtungen und Trägern. Die Herterichgrundschule ist aufgrund der Nähe zur Kita, die kooperierende Schule für unsere Vorschularbeit und den „Vorkurs Deutsch“.

Wenn Kinder und ihre Familien Hilfe in besonderen Lebenslagen suchen, stehen ihnen unterschiedliche Hilfeangebote der Stadt zur Verfügung. In diesem Fall können die PädagogInnen und die Einrichtungsleitung beratend vermitteln. So befindet sich in München z.B. eine interdisziplinäre Frühförderstelle, die bei Integrationsbedarf auch Förderangebote in der Kindertagesstätte durchführt. Zu themenbezogenen Elternabenden besteht bereits eine Zusammenarbeit zu einer Heilpädagogin, sowie zu einem Ersthelfer des BRK. Die Kindeswohlbeauftragte von „Unsere Champions“ und der Verein „Amyna“ steht uns in Fragen des Kinderschutzes zur Verfügung. Bei Bedarf kann eine interne Fortbildung zum Kinderschutz durchgeführt werden. Wenn wir uns um den Schutz der Kinder vor Kindeswohlgefährdung sorgen, nehmen wir Kontakt zu unserer Fachaufsicht im Referat für Bildung und Sport München auf und erholen uns Rat durch die zuständige „ISEF“ ein.

Zur standortnahen Versorgung mit regionalen Lebensmitteln beliefert uns „Regio Delivery“ von regionalen Bauern.





14. Abschließende Gedanken

Unsere pädagogische Arbeit unterliegt stetiger Qualitätskontrolle und -weiterentwicklung, indem wir in regelmäßigen Abständen unser pädagogisches Handeln reflektiert betrachten und Strukturen und Abläufe an den vorhandenen Bedarf anpassen. So wird z.B. die Mitarbeiter- oder Elternbefragung genutzt, um über die Zufriedenheit in den Einrichtungen zu sprechen, Rückmeldung an den Träger zu geben und dadurch Veränderungen einzuleiten, die durch Transparenz der Bearbeitung und in Zusammenarbeit mit den PädagogInnen neue Voraussetzungen für eine positive Arbeitsplatzgestaltung geben. Bereichsleitungen unterstützen die Hausleitungen und Teams als Ansprechpartner und pädagogische Berater in der Praxis. Die Leitungen treffen sich regelmäßig in Leitungsrunden zum Austausch.

In einrichtungsübergreifenden Arbeitskreisen für die PädagogInnen werden Projekte für Kinder entwickelt, z.B. der Vorkindergarten „Schlaue Füchse“, das Familienangebot der „Lernateliers“ oder Naturprojekte. Die Teilnahme ist für PädagogInnen nach Interesse und pädagogischer Leidenschaft möglich. Hiermit möchten wir ebenfalls den multiprofessionellen Ansatz und die zielgerichtete, praxisorientierte Qualitätsentwicklung umsetzen.

Unsere pädagogische Qualität inkl. der Stellenbeschreibungen, halten wir im QM-Handbuch fest. Dieses liegt als Arbeitsgrundlage für die Umsetzung der pädagogischen Arbeit bereit. Es dient als Nachschlagewerk für alle MitarbeiterInnen und als Einarbeitungshilfe für neue MitarbeiterInnen. Somit wird ein einheitlicher, für die Kinder bekannter, vertrauter und damit Sicherheit gebender Tagesablauf gewährleistet.

Bearbeitet und verfasst durch:

Matthias Gläser mit Team
(Einrichtungsleitung)

&

Sarah-Julia Diewert
(Bereichsleitung)

Trägerschaft:

Unsere Champions Solln GmbH
Geschäftsführer Joern Otzmann
Georg-Brauchle-Ring 91
80992 München

